

Freihandelsabkommen EFTA – Mercosur

Eine Analyse der sensiblen Produkte sowie der offensiven Exportinteressen der Schweiz

Herausgeber:

Schweizer Bauernverband
Laurstrasse 10
5201 Brugg

Tel: +41 (0)56 462 51 11
Fax: +41 (0)56 441 53 48

info@sbv-usp.ch

www.sbv-usp.ch

Autorin:

Schönenberger Erika

Kontakt:

Rösli Beat

Tel: +41 (0)79 768 05 45

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
1. Ausgangslage.....	3
2. Der Mercosur	4
3. Aussenhandel mit dem Mercosur	5
4. Agrarhandel	7
4.1. Allgemein.....	7
4.2. Käse und andere Milchprodukte	13
4.3. Rotes Fleisch	17
4.4. Weisses Fleisch	22
4.5. Gemüse	26
4.6. Früchte	28
4.7. Getreide	30
4.8. Öle und Ölsaaten	32
4.9. Zucker	35
5. Schlussfolgerung	38
Position zu Freihandelsabkommen: „Ja, aber es gibt rote Linien“	39
Anhang	40

Zusammenfassung

Die Schweiz strebt unter der Führung von Bundesrat Johann Schneider-Ammann im Rahmen der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) genauso wie die EU ein Freihandelsabkommen an. Das hauptsächliche Ziel besteht darin, Schweizer Unternehmen, die mit europäischen im Mercosur konkurrieren, vor Wettbewerbsnachteilen zu bewahren. Davon profitieren würden vor allem die Pharma- und die Chemieindustrie, die gemeinsam fast drei Viertel der Exporte in die Region tätigen. Insgesamt betrachtet ist die Bedeutung des Mercosur jedoch gering: Rund ein Prozent des gesamten Aussenhandels entfällt auf den Handelsblock.

Obwohl die vier Mitgliedsstaaten als Schwellenländer gelten, verfügen sie über einen hochindustrialisierten und äusserst wettbewerbsfähigen Agrarsektor. Dementsprechend sind die meistimportierten Produkte aus dem Mercosur ungerösteter Kaffee, Ölkuchen, Rind- und Pouletfleisch. Aufgrund ihrer Konkurrenzfähigkeit pochen die Mercosur-Staaten auf eine Öffnung dieser Märkte hierzulande und in Europa, was für die Schweizer Bauern und ihre europäischen Kollegen Anlass zur Beunruhigung ist.

Nach einer Untersuchung der Warenflüsse der sensibelsten Produkte der Schweizer Landwirtschaft kommt der Bericht zum Schluss, dass in allen untersuchten Bereichen Druck auf die Produzentenpreise zu erwarten ist. Bei denjenigen Produkten, die vorwiegend verarbeitet konsumiert werden und deren Alleinstellungsmerkmale dem Kunden so weniger kommuniziert werden können, wie Zucker oder Getreide, ist das Risiko der Substitution durch ausländische Produkte am grössten. Nebst Rindfleisch gelten auch Poulet, Öle, gewisse Früchte und Gemüse als sensibel. Aus diesem Grund ist der öffentliche Diskurs, dessen Fokus vor allem auf dem Rindfleisch liegt, problematisch, da andere Produkte und Produktionsstrukturen mindestens so stark von einem Abkommen betroffen wären. Ein allfälliges Abkommen zwischen der EU und dem Mercosur und dessen Konsequenzen für die Schweizer Landwirtschaft gilt es ebenfalls im Auge zu behalten.

Die Exportinteressen der einheimischen Landwirtschaft drehen sich vor allem um den wertschöpfungsstarken Käse. Wie sich bei anderen Freihandelsabkommen gezeigt hat, sind für einen erfolgreichen Absatz nicht nur die tarifären Handelshemmnisse sondern auch die nicht-tarifären Handelshemmnisse von Bedeutung. Deshalb sind in den Verhandlungen nicht nur Forderungen nach Zollessenkungen notwendig sondern auch solche technischer Natur. Hier gilt es, für die Schweizer Exporteure verbindliche Erleichterungen im technischen Bereich zu bewirken, die Rechtssicherheit schaffen. Zudem dürfte die getrübbte Wirtschaftslage der Mitgliedsstaaten sowie die Kaufkraft, die deutlich unter dem Schweizer Niveau liegt, die Absatzmöglichkeiten mitbeeinflussen.

Résumé

La Suisse vise, comme l'Union européenne, à signer un accord de libre-échange avec le Mercosur dans le cadre de l'AELE (Association européenne de libre-échange). Le but principal du ministre de l'Économie, Johann Schneider-Ammann, est de préserver les entreprises suisses se trouvant en concurrence avec des sociétés européennes des désavantages concurrentiels. En cas d'accord éventuel, les industries pharmaceutiques et chimiques en profiteraient le plus étant donné qu'elles exportent presque trois quarts des exportations totales vers le Mercosur. Néanmoins, l'importance économique du Mercosur reste limitée : Environ un pourcent du commerce extérieur global revient au marché sud-américain.

Bien que les quatre Etats membres soient considérés comme pays émergents, ils disposent d'un secteur agricole hautement industrialisé et compétitif. Par conséquent, leurs produits les plus exportés vers la Suisse sont le café non torréfié, le tourteau, la viande bovine et le poulet. A cause de leur compétitivité ils revendiquent une ouverture de ces marchés en Suisse et en Europe, ce qui inquiète les paysans suisses et leurs collègues européens.

Après une analyse des flux de marchandises au niveau des produits les plus sensibles de l'agriculture suisse, le rapport conclut qu'une pression sur les prix des producteurs doit être attendue dans tous les domaines examinés. Le risque de substitution par des produits étrangers sera le plus conséquent pour les produits transformés, comme le sucre ou les céréales, notamment parce qu'il est plus difficile de promouvoir leurs caractéristiques uniques auprès des consommateurs. Outre la viande bovine, le poulet, les huiles et certains fruits et légumes sont considérés sensibles. Ainsi, le discours public se concentrant principalement sur le cas de la viande bovine est problématique sachant que les autres produits et structures de production seraient tout autant concernés par un accord. De plus, la probabilité d'un accord entre l'UE et le Mercosur et ses conséquences pour l'agriculture suisse doivent être prises en compte. Du côté des exportations, les intérêts de l'agriculture suisse se concentrent notamment sur le fromage à haute valeur ajoutée. Comme d'autres accords de libre-échange l'ont démontré, les obstacles tarifaires au commerce sont tout aussi importants que les obstacles non-tarifaires. C'est pourquoi les négociations devront porter autant sur les diminutions des droits de douane que sur l'abaissement des entraves techniques. Il est central d'obtenir des allègements au niveau des entraves techniques au commerce afin d'augmenter la sécurité juridique pour les exportateurs suisses. De plus, la situation économique trouble dans les états membres et le pouvoir d'achat, qui est significativement inférieur à celui de la Suisse, pourraient aussi influencer les opportunités commerciales.

1. Ausgangslage

Die bereits seit 1999 laufenden Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und dem südamerikanischen Integrationsprojekt Mercosur kommen – falls es nach der EU geht – noch dieses Jahr zu einem Abschluss. Der EU ist es nicht zuletzt ein Anliegen, den protektionistischen Tendenzen aus Washington eine deutliche Antwort entgegenzusetzen. Zudem ist der Zeitpunkt passend. Nachdem 2004 und 2010 die Verhandlungen aufgrund unterschiedlicher Ansichten zeitweilig sistiert wurden, sind die Regierungen der beiden grossen und wichtigsten Mitgliedsstaaten, Brasilien und Argentinien, einem Abschluss momentan günstig gestimmt.¹ Jedoch wird das Zeitfenster vermutlich nicht mehr allzu lange offen stehen, da im Herbst Präsidentschaftswahlen in Brasilien stattfinden².

Auf der Verhandlungsliste der beiden Blöcke stehen insbesondere der Abbau und die Reduktion von Zöllen und nichttarifären Handelshemmnissen.³ Dies würde Schweizer Unternehmen, die im Mercosur mit europäischen konkurrieren, einen Wettbewerbsnachteil verschaffen. Darum möchte Bundesrat Johann Schneider-Ammann nachziehen und ebenso ein Abkommen in die Wege leiten. Genau wie die EU stehen die EFTA-Staaten mit dem südamerikanischen Handelsblock schon länger in Verhandlungen, nämlich seit Dezember 2000. Diese wurden, nach Sondierungsgesprächen 2016, vergangenes Jahr mit zwei Verhandlungsrunden wieder aufgenommen.⁴

Die Mercosur-Staaten, die – entgegen ihrer allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung – über einen hochindustrialisierten und wettbewerbsfähigen Agrarsektor verfügen, pochen vor allem auf eine Öffnung des Schweizer respektive europäischen Marktes. Dies ruft besonders im Rindfleischbereich Widerstand von Mitgliedsstaaten wie Frankreich und Irland hervor⁵. Neben dem erhöhten wirtschaftlichen Druck ist die tiefe Lebensmittelsicherheit aus diesen Ländern den europäischen Bauern ebenso ein Dorn im Auge⁶. Der Schweizer Bauernverband nimmt dies zum Anlass, im vorliegenden Bericht die von einem möglichen Abkommen mit dem Mercosur besonders betroffenen Produkte genauer unter die Lupe zu nehmen. Zudem vermittelt dieser grundlegende Informationen zum Mercosur, zum gesamten Schweizer Aussenhandel mit dem Handelsblock sowie dem Agrarhandel im Speziellen.

¹ Höltschi, R. (2017, 18. Juli). EU setzt auf Mercosur und Mexiko. *Neue Zürcher Zeitung*. Abgerufen von <https://www.nzz.ch/wirtschaft/freihandelsverhandlungen-eu-setzt-auf-mercotur-und-mexiko-ld.1306718>

² Farmbauer, M. (2018, 6. April). Aus der Traum. Lula muss wohl ins Gefängnis. *Aargauer Zeitung*. Abgerufen von <https://www.aargauerzeitung.ch/ausland/aus-der-traum-lula-muss-wohl-ins-gefaengnis-132403389>

³ European Commission. (2018a). *Countries and regions*. Abgerufen von <http://ec.europa.eu/trade/policy/countries-and-regions/regions/mercotur/>

⁴ EFTA. (2018a). *57th Annual Report of the European Free Trade Association. 2017*. Abgerufen von <http://www.efta.int/>

⁵ Euractiv. (2017). *EU stalls on new Mercosur trade offers, delaying deal*. Abgerufen von <https://www.euractiv.com/section/economy-jobs/news/eu-stalls-on-new-mercotur-trade-offers-delaying-deal/>

⁶ Euractiv. (2018). *EU, Mercosur resume talks on trade deal*. Abgerufen von <https://www.euractiv.com/section/economy-jobs/news/eu-mercotur-resume-talks-on-trade-deal/>

2. Der Mercosur

„Mercosur“ ist die Abkürzung für „Mercado Común del Sur“, das aus dem Spanischen übersetzt „Gemeinsamer Markt des Südens“ bedeutet. Da neben Spanisch auch Portugiesisch als Arbeitssprache gilt, ist die weniger geläufige, portugiesische Version „Mercado Comum do Sul“ ebenso die offizielle Bezeichnung. Beim Mercosur handelt es sich um ein regionales Integrationsprojekt mit Sitz in Montevideo, das 1991 mit dem Vertrag von Asunción initiiert wurde. Die Gründungsstaaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay streben, wie es der Name bereits impliziert, vorwiegend die wirtschaftliche Integration der Region an. Sie agieren jedoch nicht nur regional sondern auch auf globaler Ebene, indem sie weltweit wirtschaftliche und politische Abkommen mit Staaten und Organisationen abschliessen. Neben der ökonomischen Entwicklung bilden demokratische Werte einen der Grundpfeiler, auf dem das Projekt fusst.⁷ Im Vergleich mit den Integrationsbestrebungen der Europäischen Union befindet sich das südamerikanische Projekt mit der Zollunion nach aussen und dem Binnenmarkt nach innen jedoch im Anfangsstadium.

Abbildung 1: Geografische Übersicht der Mercosur-Staaten sowie des suspendierten Mitglieds Venezuela und dem sich im Aufnahmeprozess befindenden Bolivien (Mercosur, 2018b)



Nebst den vier Gründungsstaaten trat 2012 Venezuela dem Mercosur

bei. Da das Land die Voraussetzung der demokratischen Staatsordnung jedoch nicht mehr ausreichend erfüllte, wurde es im August 2017 von den übrigen Mitgliedsstaaten suspendiert und somit all seiner Rechte und Verpflichtungen entbunden⁸. Im Dezember 2012 wurde zudem das Aufnahmeprotokoll von Bolivien unterzeichnet, das noch von allen nationalen Parlamenten der Mitgliedsstaaten angenommen werden muss⁹.

Laut eigenen Angaben konstituieren die vier Staaten gemeinsam die fünftgrösste Volkswirtschaft der Welt¹⁰.

Mit seinen 260 Millionen Einwohnern, verteilt auf ungefähr 15 Millio-

nen Quadratkilometer, verspricht ein Freihandelsabkommen nicht nur zahlreiche potentielle Konsumenten sondern auch grosse Investitionsmöglichkeiten¹¹. Dabei dominiert Brasilien den Mercosur einerseits aufgrund seiner Einwohnerzahl und andererseits wegen seiner räumlichen Dimensionen (vgl. Abb. 1), die dem Land, gepaart mit seinen klimatischen Voraussetzungen, zum Status einer Agrargrossmacht verhelfen. Dieser Umstand schlägt sich in der Aussenhandelsstatistik der Schweiz mit den Mercosur-Staaten

⁷ Mercosur. (2018b). *En pocas palabras*. Abgerufen von <http://www.mercosur.int/innovaportal/v/3862/2/innova.front/en-pocas-palabras>

⁸ Mercosur. (2018a). *Decisión sobre la suspensión de la República Bolivariana de Venezuela en el MERCOSUR*. Abgerufen von <http://www.mercosur.int/innovaportal/v/8469/1/innova.front/decision-sobre-la-suspension-de-la-republica-bolivariana-de-venezuela-en-el-mercotur>

⁹ European Commission, 2018

¹⁰ Mercosur, 2018b

¹¹ Euractiv, 2018; Mercosur, 2018b

nieder (vgl. Tab. 1). Argentinien ist der zweitwichtigste Partnerstaat des Handelsblocks gefolgt von Uruguay und Paraguay. Diese Verteilung dürfte für die Europäische Union ähnlich ausfallen, da Agrarprodukte den grössten Anteil am Import aus dem Mercosur ausmachen¹².

Tabelle 1: Anteile der Mercosur-Staaten am gesamten Handel zwischen der Schweiz und Mercosur 2017 (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

	Exportanteil	Importanteil
Brasilien	69.5%	80.0%
Argentinien	24.7%	13.5%
Uruguay	5.2%	3.4%
Paraguay	0.6%	3.1%

3. Aussenhandel mit dem Mercosur

Die untenstehende Tabelle vermittelt einen Überblick zum gesamten Handel zwischen der Schweiz und dem Mercosur für das Jahr 2017. Dabei sticht der geringe Anteil am Aussenhandel von einem Prozent ins Auge. Auf der Export-Seite würden bei einem allfälligen Freihandelsabkommen vor allem die Pharma- sowie die Chemiebranche profitieren (vgl. Tab. 3). Zusammen tätigen sie über 70 Prozent aller Exporte in den Mercosur. An dritter Stelle rangiert die Maschinenindustrie mit 7.5 Prozent

Betrachtet man die Importe (Tab. 4), so ist einerseits der am Gesamtimport gemessene Wert von 0.4 Prozent auffallend gering. Ausserdem verdeutlicht die Auflistung der meistimportierten Produkte die Grösse des Agrarsektors und erklärt, wieso die Mercosur-Staaten auf eine Öffnung des Schweizer Agrarmarkts drängen (ausführliche Tabelle im Anhang).

Tabelle 2: Übersicht zum gesamten Handel der Schweiz mit Mercosur 2017, Beträge in Mio. CHF (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an EFTA, 2018b)

Anteil Aussenhandel	1%
Exporte	
Absolut ¹³	3'209
Relativer Anteil	1.5%
Importe	
Absolut	720
Relativer Anteil	0.4%
Handelsbilanz	2'489
Trend der Exporte über die letzten Jahre (2013-17)	2.1%
Trend der Importe über die letzten Jahre (2013-17)	-4.8%

¹² European Commission. (2017). *European Union, Trade in goods with Mercosur 4*. Abgerufen von http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2018/january/tradoc_156535.pdf

¹³ Da die EFTA-Statistiken den Euro als Währung verwenden, wurde zur Umrechnung der durchschnittliche Wechselkurs des jeweiligen Jahres verwendet. Durchschnittlicher Wechselkurs 2017: 1.1117 CHF/€ (www.ecb.europa.eu)

Tabelle 3: Meistexportierte Produkte nach HS bzw. Abschnitten, in Mio. CHF bzw. Prozent (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an EFTA, 2018b)

Produkt	Absolut	Relativ
Pharmazeutische Erzeugnisse	1'703	53%
Organische chemische Erzeugnisse	582	18%
Maschinen und Apparate	239	7.5%

Tabelle 4: Meistimportierte Produkte nach HS bzw. Abschnitten, in Mio. CHF bzw. Prozent (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an EFTA, 2018b)

Produkt	Absolut	Relativ
Kaffee, nicht geröstet	160	22.5%
Ölkuchen zu Futterzwecken	36.6	7.9%
Rindfleisch	44.5	6.3%
Pouletfleisch	42	5.9%

Zwischen den Staaten beziehungsweise Organisationen und ihren Statistikmethoden existieren teilweise Unterschiede. So schliesst zum Beispiel die EFTA, anders als die EU¹⁴, gewisse Zolllinien des Zollkapitels 71¹⁵ in ihren Statistiken aus. Diese sechs Positionen betreffen insbesondere den Handel mit Gold und Silber. Grundsätzlich wird dieser Handel nicht berücksichtigt, da er nicht von der Konjunktur beeinflusst wird, und sowohl die Beschäftigung als auch die Wirtschaftsleistung der Schweiz nicht in starkem Masse davon abhängen. Im Falle des Mercosur machten diese Positionen 2017 31 Prozent des Aussenhandels mit dem Mercosur aus und würden den Aussenhandelsüberschuss der Schweiz mit den Mercosur-Staaten von 2'489 auf 748 Millionen Franken schmälern. 71 Prozent aller Exporte aus dem Mercosur setzten sich aus diesen Zolllinien zusammen, wovon wiederum 98 Prozent davon Gold (71081200) betraf. Argentinien exportierte mit 63 Prozent am meisten, gefolgt von Brasilien mit 32.4 Prozent.¹⁶

Im Vergleich zum Handel der anderen EFTA-Staaten mit dem Mercosur ist die Schweiz klare Spitzenreiterin. Zwei Drittel des gesamten EFTA-Handels mit dem Mercosur entfallen auf die Eidgenossen. Norwegen beansprucht 30 Prozent Anteil am Warenverkehr, Island deren vier¹⁷. Die Zahlen des Fürstentums Liechtenstein werden infolge der Zollunion mit der Schweiz in diese Zahlen integriert¹⁸. Aufgrund der deutlich geringeren Grösse und Wirtschaftsleistung des Fürstentums sind diese jedoch zu vernachlässigen. Diese Zahlen verdeutlichen das verhältnismässig grosse Interesse der Schweiz, ein Freihandelsabkommen mit dem Mercosur abzuschliessen. Im Laufe der Verhandlungen könnte dieses zu Zugeständnissen an die EFTA-Partner führen.

¹⁴ Eurostat. (2016). *User guide on European statistics on international trade in goods*. doi: 10.2785/080339

¹⁵ Echte Perlen oder Zuchtperlen, Edelsteine, Schmucksteine oder dergleichen, Edelmetalle, Edelmetallplattierungen und Waren daraus; Phantasieschmuck; Münzen

¹⁶ Agristat, 2018

¹⁷ EFTA, 2018b

¹⁸ EFTA. (2017). *The EFTA Convention*. Abgerufen von <http://www.efta.int/sites/default/files/publications/fact-sheets/EFTA-Convention-guide/EFTA-Convention-brochure.pdf>

4. Agrarhandel

Das nachfolgende Kapitel geht in einem ersten Teil auf den Agrarhandel zwischen der Schweiz und dem südamerikanischen Handelsblock ein. Anschliessend werden die bei einem allfälligen Abkommen sensibelsten Produkte identifiziert und deren momentaner Import untersucht sowie interpretiert. Der Export von Käse, dem exportseitig interessantesten Produkt der Schweizer Landwirtschaft, wird zusätzlich analysiert.

4.1. Allgemein

Unterkapitel 5.1. stellt die Importe und Exporte innerhalb des Agrarhandels einander gegenüber, bevor detailliert auf diese eingegangen wird und aus den Erkenntnissen Schlussfolgerungen gezogen werden.

4.1.1. Überblick

Tabelle 5 vermittelt einen Überblick zu den wichtigsten Kennzahlen sowie zu den meistgehandelten Produkten im Agrarhandel zwischen der Schweiz und dem Mercosur. Auffällig ist der Umfang der Agrarimporte, die mehr als eine halbe Milliarde Franken betragen (vgl. Tab. 2). Exportseitig dominieren dabei Produkte, die für die einheimische Landwirtschaft kaum Wertschöpfungspotenzial bergen. Sinnbildlich dafür steht der Kaffee. Er legt weite Strecken in die Schweiz zurück, wo er veredelt wird und anschliessend das Land geröstet in Form von Nespressokapseln wieder verlässt. Eine ausführlichere Tabelle dazu befindet sich im Anhang.

Tabelle 5: Übersicht zum Agrarhandel (Kap. 1-2, 4-24) der Schweiz mit Mercosur 2015, Beträge in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Bundesamt für Landwirtschaft, 2016)

Exporte	
Absolut	92.2
Relativer Anteil (an Agrarhandelsexporten der Schweiz)	1.1%
Importe	
Absolut	570
Relativer Anteil (an Agrarhandelsimporten der Schweiz)	5.1%
Agrarhandelsbilanz	- 477.7

Tabelle 6: Meistexportierte Agrarprodukte der Schweiz in den Mercosur 2015, Beträge in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Bundesamt für Landwirtschaft, 2016)

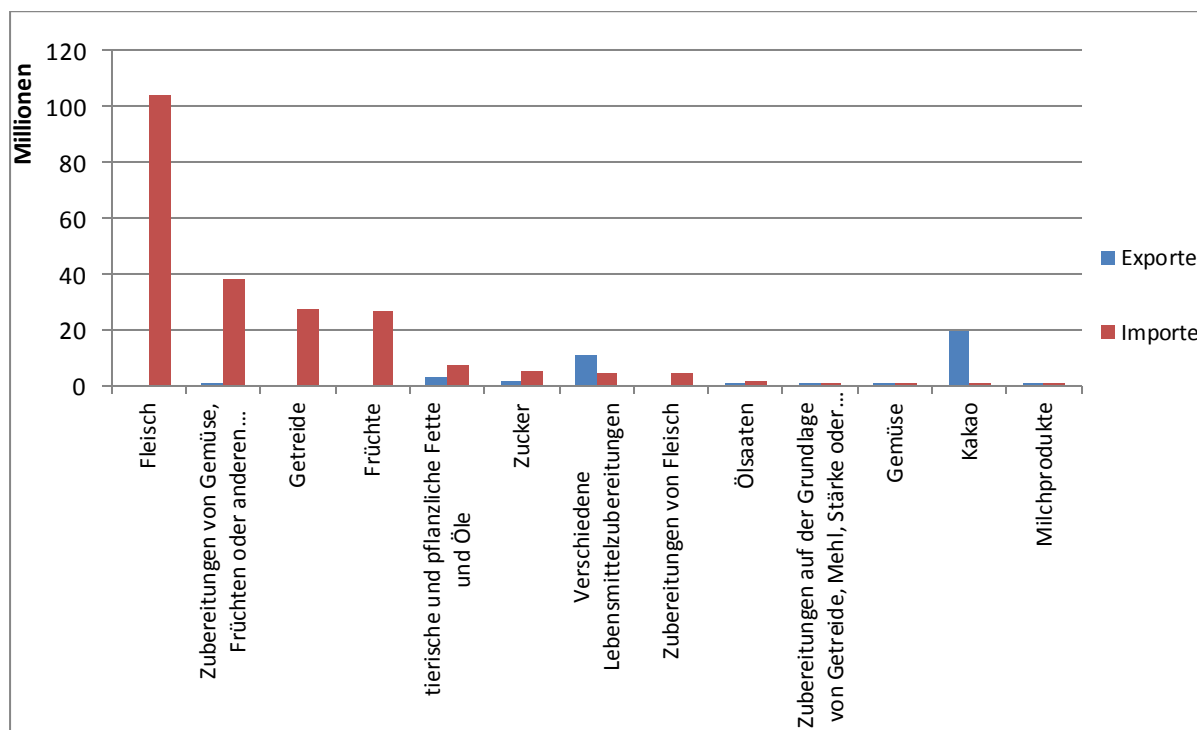
Produkt	Absolut	Relativ
Kaffee, geröstet	40.9	41%
Schokolade	7.2	7%
Alkoholfreie Getränke	6.3	6%

Tabelle 7: Meistimportierte Agrarprodukte vom Mercosur in die Schweiz 2015, Beträge in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Bundesamt für Landwirtschaft, 2016)

Produkt	Absolut	Relativ
Kaffee, nicht geröstet	186	32%
Ölkuchen zu Futterzwecken	87.4	15%
Rindfleisch	45.3	8%
Pouletbrüste	45.2	8%

An dritter und vierter Stelle der meistimportierten Agrarprodukte stehen bereits Rind- und Pouletfleisch. Aufgrund dessen und der Kenntnis von den Verhandlungen zwischen der EU und dem Mercosur, ist von einer Forderung nach Konzessionen insbesondere in diesen Bereichen auszugehen. Da ab Kapitel 4.3. auf ausgewählte Zollkapitel (s. Anhang) eingegangen wird, die aufgrund der Sensibilität ihrer beinhaltenden Produkte von besonderer Bedeutung sind, werden die Ein- und Ausfuhr dieser Kapitel untenstehend in Bezug zueinander gesetzt. Abbildung 2 stellt die Importe und Exporte der ausgewählten Zollkapitel (ZK) einander gegenüber und veranschaulicht das Agrarhandelsbilanzdefizit der Schweiz mit den Mercosur-Staaten. Bis auf die Kapitel Schokolade, verschiedene Lebensmittelzubereitungen und Milchprodukte überwiegen die Importe, und dies meistens deutlich. Bei den zubereiteten Lebensmitteln handelt es sich unter anderem um Stoffe für die Herstellung von Würzmitteln und Fleischersatz sowie sirupartige Zubereitungen wie zum Beispiel Hustensaft¹⁹.

Abbildung 2: Gegenüberstellung der Importe und Exporte ausgewählter Zollkapitel 2017 in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

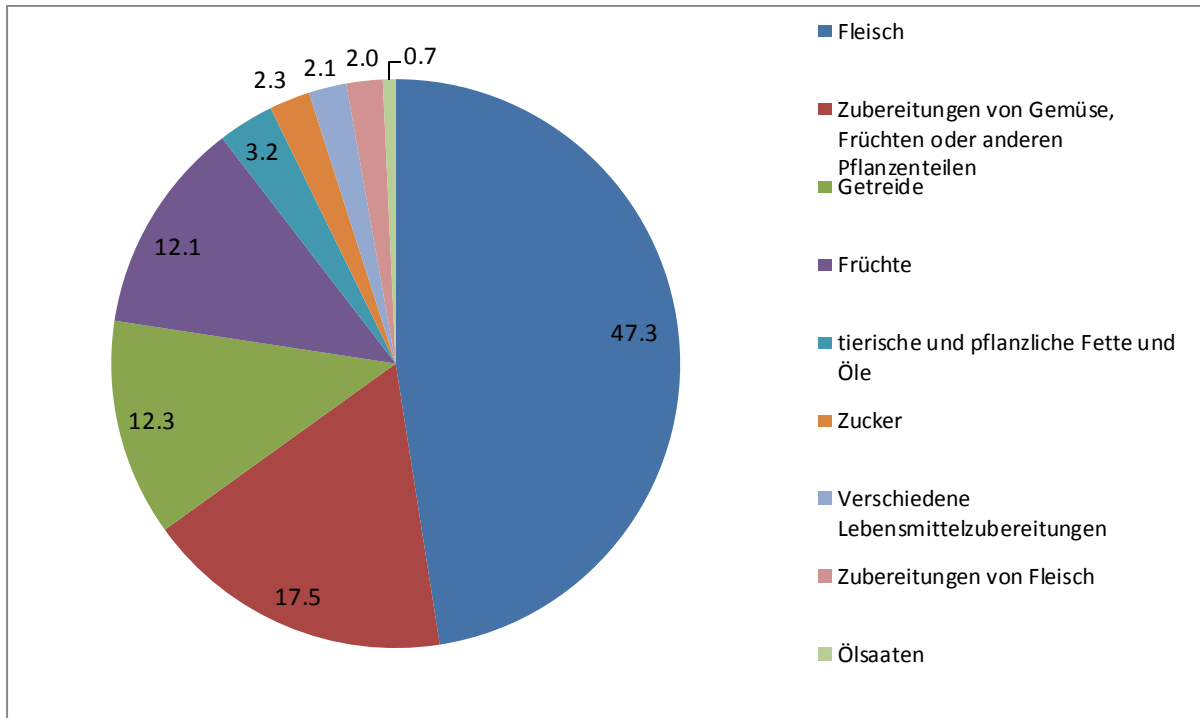


¹⁹ Agristat, 2018

4.1.2. Importe

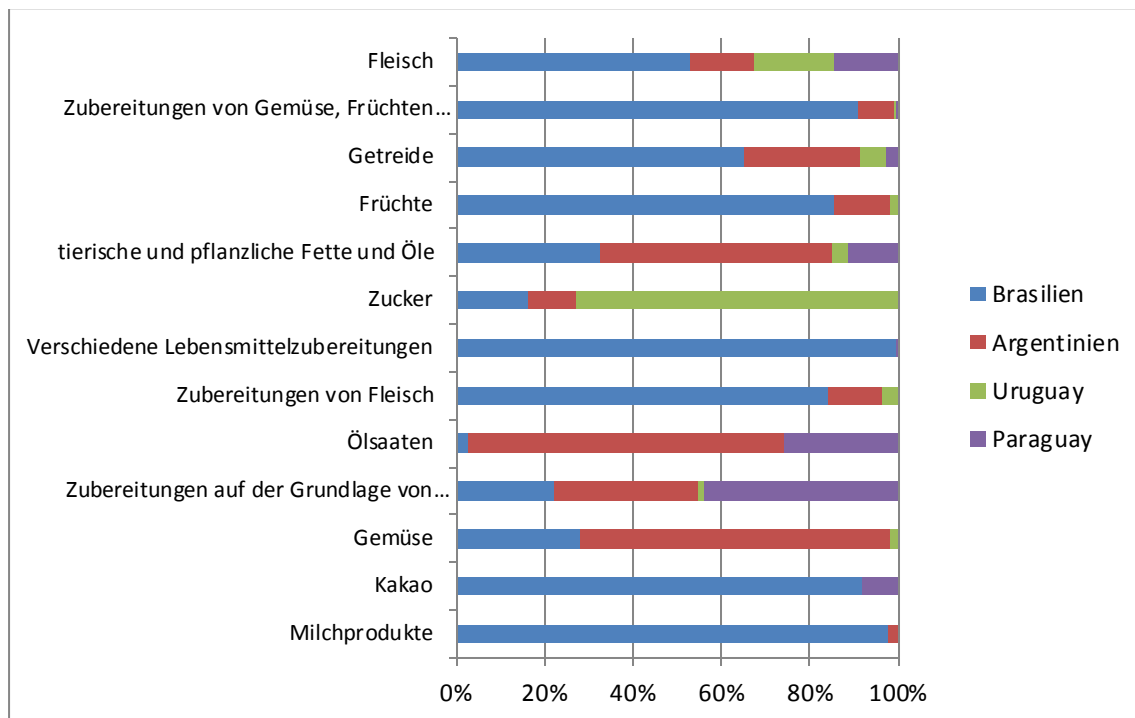
Importseitig zeigt Abbildung 3 auf, wie die ausgewählten Zollkapitel die Importe aus dem Mercosur zusammensetzen.

Abbildung 3: prozentualer Anteil am Import ausgewählter Zollkapitel 2017 (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Heruntergebrochen auf die Herkunftsländer dieser Importe (vgl. Abb. 4) wird schnell ersichtlich, dass die Aussenhandelsanteile der vier Mitgliedsstaaten sich grosso modo auch auf den Agrarhandel übertragen lassen. Brasilien, gefolgt von Argentinien, dominiert den Import landwirtschaftlicher Güter. Die Anteile Uruguays und Paraguays sind bis auf wenige Ausnahmen vernachlässigbar.

Abbildung 4: Übersicht der Herkunftsländer der wertmässigen Importe ausgewählter Zollkapitel 2017, nach absteigendem Importanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



4.1.3. Exporte

Wie Abbildung 2 bereits aufzeigt, fallen die Agrarexporte in den Mercosur erstens wertmässig deutlich kleiner aus als die Importe, sind zweitens weniger vielfältig und werden drittens von zwei Zollkapiteln dominiert. Ganze Produktgruppen beziehungsweise Zollkapitel wie Getreide, Früchte oder Zubereitungen von Gemüse und Früchten werden überhaupt nicht exportiert oder fallen nicht ins Gewicht.

Abbildung 5: Exporte a usgewählter Zollkapitel 2017 in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

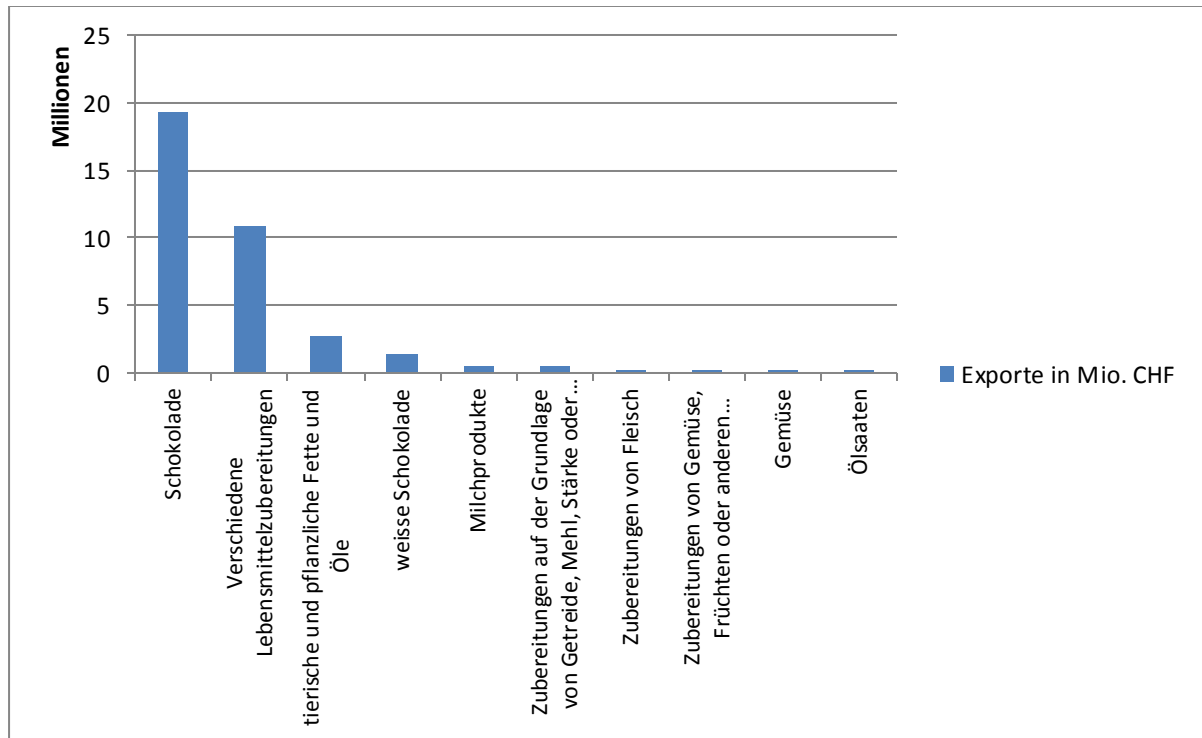


Abbildung 5 und 6 veranschaulichen die Dominanz von Schokolade und verarbeiteten Lebensmitteln, die gemeinsam 85 Prozent des untersuchten Exports ausmachen. Tierische und pflanzliche Fette und Öle an dritter Stelle setzen sich zu über 90 Prozent aus Mischungen und Zubereitungen von Fetten und Ölen zusammen. Das mit einem Anteil von vier Prozent folgende Kapitel Zucker und Zuckerwaren wird mit 96 Prozent von weisser Schokolade dominiert. Bei den Milchprodukten, die für rund 450'000 Franken im Mercosur abgesetzt werden, handelt es sich zu 63 Prozent um Käse. Zubereitungen auf der Grundlage von Getreide, Mehl, Stärke, oder Milch sowie Backwaren generieren rund 440'000 Franken und setzen sich zu 89 Prozent aus Kindernahrung und Biskuits mit einem Milchfettgehalt von weniger als 1.5 beziehungsweise 3 Prozent zusammen. Fleisch, Früchte und Getreide werden nicht exportiert.

Abbildung 7 zeigt die Zielländer der Exporte geordnet nach Zollkapiteln auf. Mit Abstand grösster Abnehmer ist Brasilien, gefolgt von Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Abbildung 6: prozentualer Anteil am Export ausgewählter Zollkapitel 2017 (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

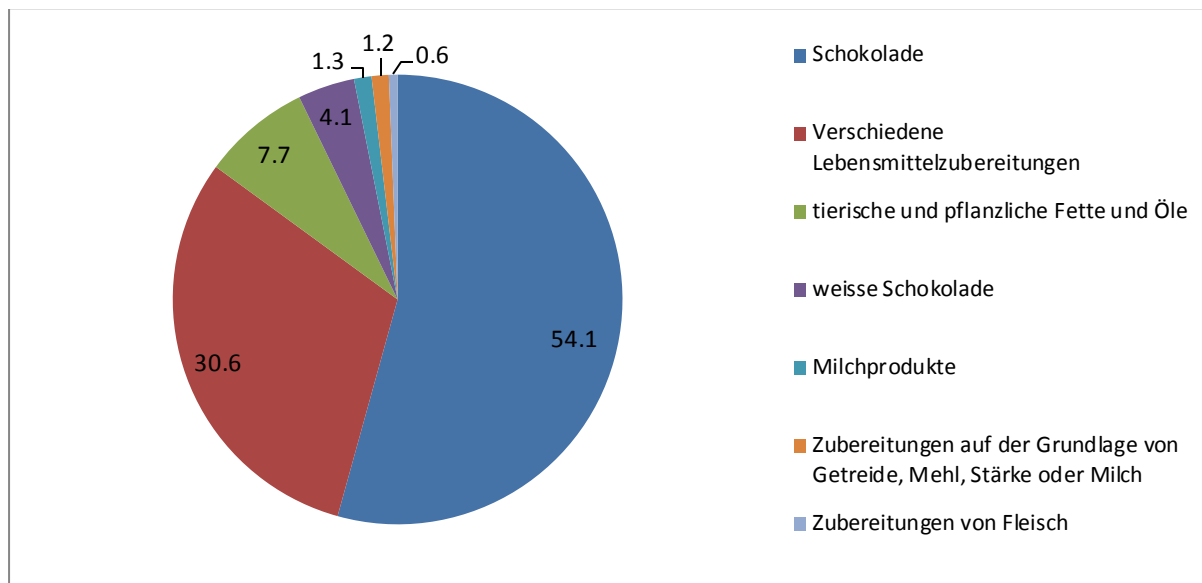
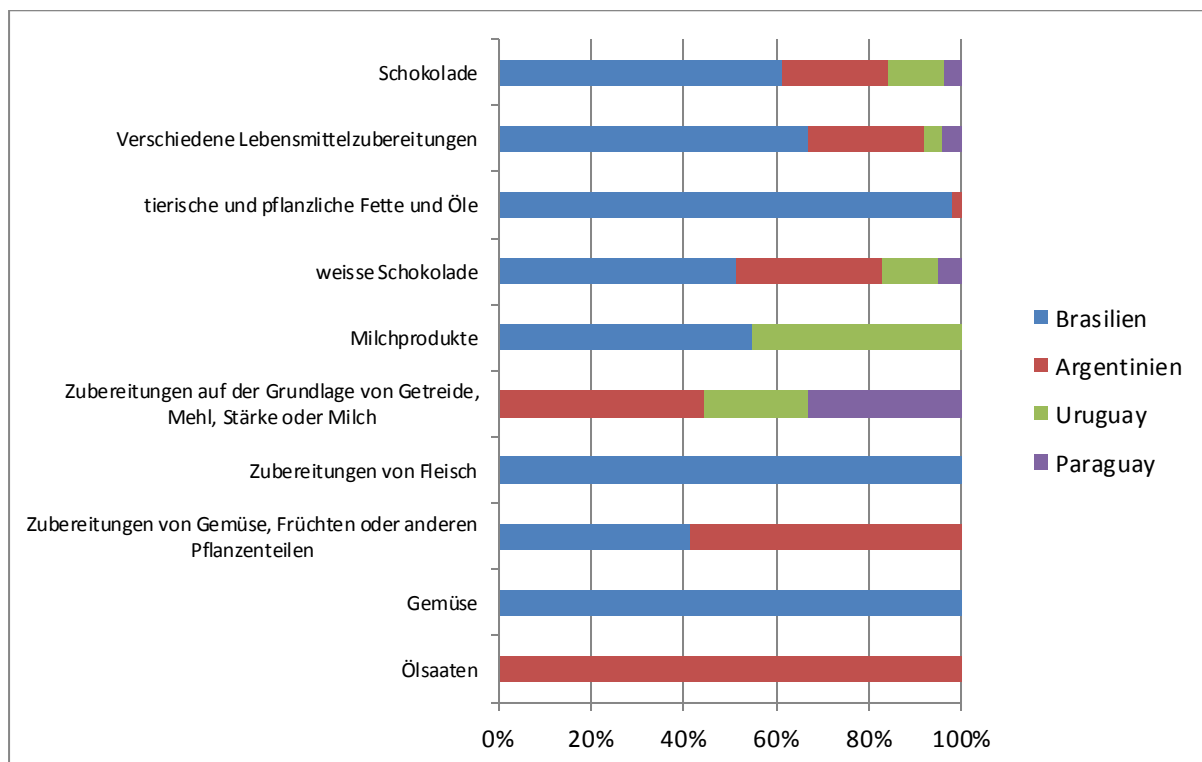


Abbildung 7: Übersicht der Destinationsländer der wertmässigen Exporte ausgewählter Zollkapitel 2017, nach absteigendem Exportanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Interpretation

Die Importe der untersuchten Zollkapitel zeigen deutlich auf, dass die Mercosur-Staaten mit grosser Wahrscheinlichkeit ein besonderes Interesse am Export von Fleisch, Gemüse und Früchten in zubereiteter Form und Getreide sowie von unverarbeiteten Früchten haben. Da mit Kapitel 20, Früchte- und Gemüse-zubereitungen, grösstenteils Fruchtsäfte importiert werden, welche die heimische Landwirtschaft nicht

produziert, wäre ein offensives Importinteresse aus dem Mercosur nicht weiter beunruhigend. Ein mögliches Interesse für die übrigen drei Positionen wäre jedoch problematisch, da sie mit Erzeugnissen der Schweizer Landwirtschaft in Konkurrenz stehen. Entsprechende Konzessionen des Bundesrats in diesen Bereichen würden somit den Druck auf die Produzentenpreise verstärken und je nach Umfang der Zugeständnisse ganze Produktionsstrukturen zerstören. Aus diesem Grund folgt ab Kapitel 4.3. eine vertiefte Auseinandersetzung mit den betroffenen Produkten.

Exportseitig betrachtet, sticht die geringe Wertschöpfung für die Schweizer Landwirtschaft ins Auge. Über alle Produkte gesehen macht gerösteter Kaffee ein Drittel aller Ausfuhren in den Mercosur aus. Die Wertschöpfung wird dort in den Fabriken von Nestlé und Co. erzielt, die den Kaffee importieren, veredeln und wieder exportieren. Kakaohaltige Produkte, allen voran Schokolade, und nichtalkoholhaltige Getränke an zweiter beziehungsweise dritter Stelle funktionieren nach demselben Prinzip. Dieses Bild bestätigt sich ebenfalls für die im Speziellen untersuchten Zollkapitel: Mit deutlicher Mehrheit werden veredelte Lebensmittel exportiert. Der wertschöpfungsstarke Käse macht weniger als 1.4 Prozent dieser Exporte aus.

4.2. Käse und andere Milchprodukte

Kapitel 4.2. setzt sich vertieft mit dem aktuellen Export von Käse und anderen Milchprodukten in den Mercosur auseinander und interpretiert die gewonnenen Werte.

4.2.1. Käse

Käse zählt im Ausland zu den wertschöpfungsstärksten Produkten der Schweizer Landwirtschaft, wenn damit eine Qualitäts- und Swissness-Strategie gefahren wird. Anders als beispielsweise beim Rindfleisch beträgt der Selbstversorgungsgrad bei der Milch mehr als 100 Prozent, was Absatzmärkte ausserhalb der Schweiz bedingt. Schliesslich existieren auch international kaufkräftige Kundensegmente, die bereit dazu sind, für Qualität, Swissness und Nischenprodukte mehr zu bezahlen. Aus diesen Gründen behält sich die Schweizer Milchwirtschaft bei Freihandelsabkommen immer die Option offen, Konzessionen für den Marktzugang beim Käseexport auszuhandeln, wenn das im Gesamtzusammenhang sinnvoll ist. Dies ist beim Mercosur der Fall. Ziel ist eine Wertschöpfungsstrategie. Marktpositionen müssen allerdings aufgebaut werden. Schon bei der Inkraftsetzung der Bilateralen Verträge mit der EU („Käseabkommen“) mussten verschiedene Marktteilnehmer kurzfristig feststellen, dass Marktzugang nicht mit Absatz gleichzusetzen ist.²⁰

Abbildung 8 zeigt alle importierten Käsearten geordnet nach der wert- und mengenmässigen Exportgrösse auf. Tabelle 8 gibt zusätzlich Aufschluss über die durchschnittlichen Ausfuhrpreise und die Destinationen der Käsearten.

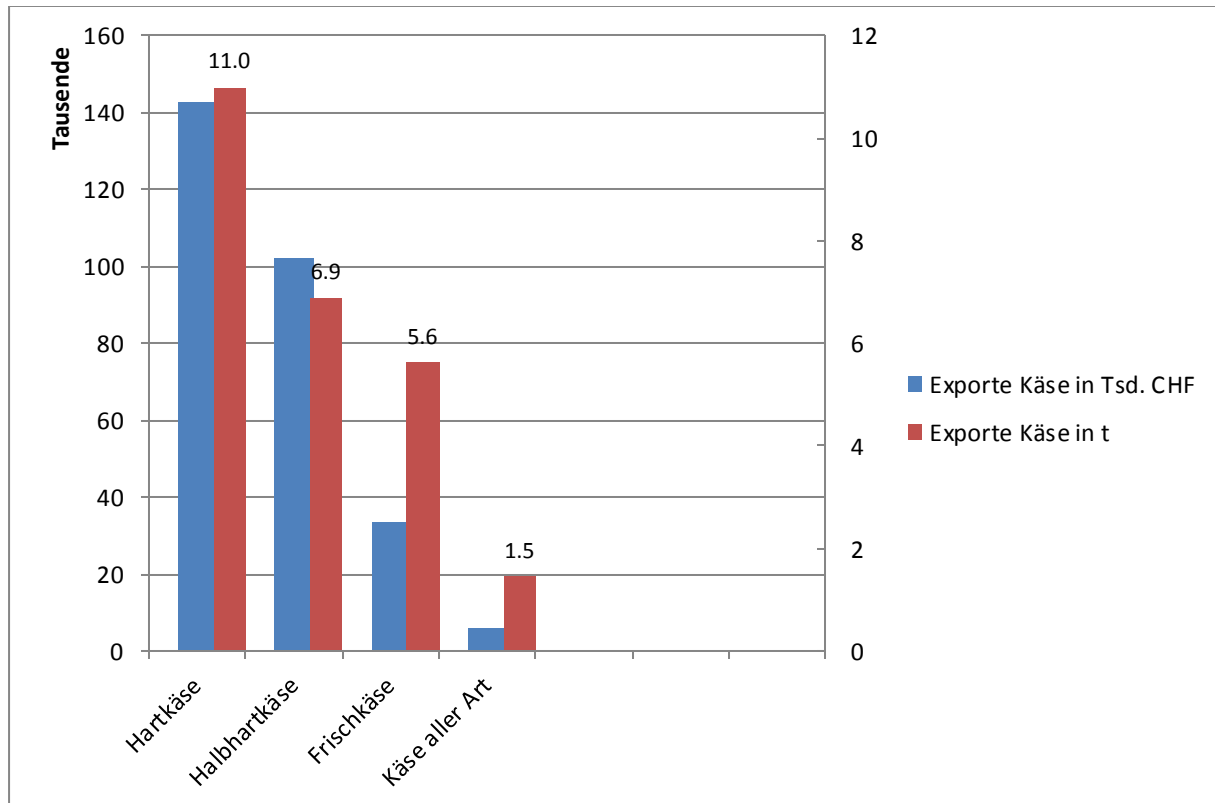
Tabelle 8: Informationen zum Käseexport 2017 (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

Käseart/Zolllinie	Absolut (in CHF)	Ausfuhrgewicht in t	Ausfuhrpreis (CHF/kg)	Verteilung im Mercosur (wertmässig)
Hartkäse	142'960	11.0	13.00	Brasilien (100%)
Halbhartkäse	102'242	6.9	14.82	Brasilien (100%)
Frischkäse	33'512	5.6	5.96	Uruguay (100%)
Käse aller Art	6'286 ²¹	1.5	4.32	Uruguay (100%)

²⁰ Hagenbuch, S. (Mailverkehr, 26. April 2018)

²¹ Der Export von 4062090 Käse aller Art, gerieben oder in Pulverform (ausg. Halbhartkäse) erfolgte 2017 zum ersten Mal

Abbildung 8: Käseexporte 2017 in Tsd. CHF und Tonnen (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



„Sehr störend ist es, wenn die Milch zudem als international wettbewerbsfähigster landwirtschaftlicher Rohstoff dargestellt wird, ohne bei der agrarpolitisch Ausgestaltung konkrete Taten folgen zu lassen“.²² Im Sinne der Haltung der Schweizer Milchproduzenten sind hinsichtlich eines allfälligen Mercosur-Freihandelsabkommens für die Verhandlungsdelegation folgende Punkte zentral:

- Wie das Beispiel vom Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China, das seit Juli 2014 in Kraft ist, zeigt, sind nicht nur technische Zugeständnisse von Bedeutung. **Nichttarifäre Handelshemmnisse** wie die Anforderung nach langwierigen Zertifizierungen oder Gesundheitszeugnissen an die Lebensmittel oder auch der hohe Aufwand, um den Ursprungsnachweis zu erreichen, erschweren den Export. Weiter führen sie dazu, dass sich die tarifären Erleichterungen durch diese Fixkosten erst bei grossem Volumen auszahlen.²³ Aus diesem Grund müssen sich die Verhandlungen ebenso auf den technischen Aspekt konzentrieren. Die Erfahrungen mit diesen Hemmnissen in den Mercosur sind gering, da die Importe in diese Region klein ausfallen.
- Für die Schweizer Milchproduzenten ist es wichtig, das zeitliche und inhaltliche **Vorgehen der EU** im Auge zu behalten:
 - Die Schweiz darf inhaltlich bei keiner landwirtschaftlichen Konzession über bestehenden Konzessionen mit der EU hinausgehen; dies gilt insbesondere auch für den gesamten Milchbereich.
 - Auch aus diesen Überlegungen darf die Schweiz Ihre Verhandlungen zeitlich erst in Kenntnis der finalen Resultate EU-Mercosur abschliessen.
- Exportinteressen bestehen aus der Schweiz beim Käse und bei verarbeiteten landwirtschaftlichen Milchprodukten. Weiter zählt auch insbesondere der Schutz des geistigen Eigentums zu den

²² Schweizer Milchproduzenten SMP. (2018). „Für die Milchproduzenten scheue ich auch harte Diskussionen nicht!“.

²³ SBV, 2018

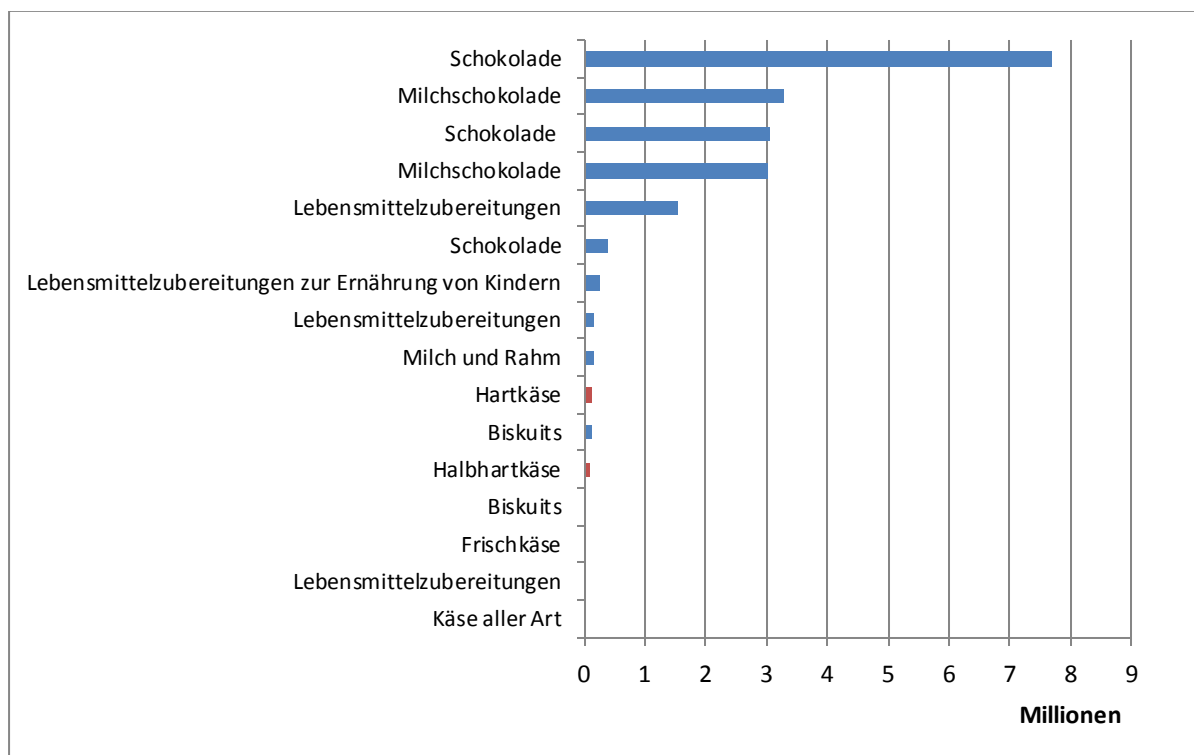
Schweizer Offensivinteressen. Um diese zu garantieren, müssen die Mercosur-Staaten die AOP-Regelungen, wie sie zwischen der Schweiz und der EU gelten, akzeptieren und den Schutz dieser gewährleisten. Dabei muss insbesondere aufgezeigt werden, wie der Markenschutz konkret und nicht nur am runden Tisch sichergestellt werden soll.²⁴

Zudem erweisen sich Exporte in weniger entwickelte Länder wie China und die Mercosur-Staaten einerseits aufgrund des grösseren Gefälles des Preisniveaus vermutlich als schwieriger. Andererseits steht gereifter Käse nicht auf dem südamerikanischen Speiseplan, weshalb sich eine Nachfrage dafür erst wird entwickeln müssen.

4.2.2. Andere Milchprodukte

Nebst Käse enthalten auch andere Produkte Milch in verarbeiteter Form. Es handelt sich dabei um A-Milch. Die Exporte von Käse und anderen Milchprodukten werden in Abbildung 9 veranschaulicht und in Relation zueinander gesetzt. Im Anhang befindet sich zudem eine Tabelle mit den detaillierten Positionen. Rot gekennzeichnet sind die Käse-Positionen, blau die übrigen Milchprodukte. Die unterschiedlichen Positionen von Schokolade, Biskuits und Lebensmittelzubereitungen unterscheiden sich vorwiegend aufgrund ihres unterschiedlichen Milchfettgehalts. Der Anhang enthält eine Tabelle, welche die ausführlichen Produktebezeichnungen aufführt.

Abbildung 9: Exporte von Milchprodukten 2017 in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Wie bereits bei den allgemein behandelten Exporten in Kapitel 4.1.3. (alle ZK im Vergleich) dominieren bei Milchprodukten Erzeugnisse, die Milch beziehungsweise deren verarbeiteten Produkte in geringem Masse enthalten. Die Gegenüberstellung der Käsearten mit anderen Milchprodukten veranschaulicht zudem deren momentan geringen Exportanteil. Die Bilateralen Abkommen II zwischen der Schweiz und der EU, die seit 2005 in Kraft sind, zeigen, dass Märkte auch ausbaufähig sein können. Der Status quo mit den be-

²⁴ Hagenbuch, 2018

stehenden Aussenhandelsrahmenbedingungen ist ein Massstab zur Potenzialeinschätzung eines möglichen, neuen Abkommens.

Laut swissmilk stellen Milch sowie verarbeitete landwirtschaftliche Produkte mit Milch- und Milchhalbfabrikaten im Gesamtzusammenhang sehr wohl sensible Produkte dar. Denn die Zugeständnisse dürfen aus verhandlungsstrategischen Gründen in keiner Position über jene ausgehen, welche die Schweiz der EU einräumt. Ausserdem sollte der Bundesrat aus verhandlungstaktischen Gründen erst die Resultate aus den Verhandlungen zwischen der EU und dem Mercosur kennen, bevor er Konzessionen im Agrarbereich anbietet.²⁵

²⁵ Hagenbuch, 2018

4.3. Rotes Fleisch

Nachfolgend werden die Importe von rotem Fleisch sowie von lebenden Tieren unter die Lupe genommen. Anschliessend folgen die Erläuterung des Importsystems mit den Konzessionsmöglichkeiten und eine abschliessende Interpretation.

4.3.1. Importe

Rotes Fleisch²⁶, insbesondere Rindfleisch, gilt als eines der sensibelsten Produkte der heimischen Landwirtschaft. Der mengenmässige Inlandanteil von Rindfleisch betrug 2017 83.8 Prozent²⁷. Aufgrund der natürlichen Ressourcen eignet sich im Grasland Schweiz häufig nur die Produktion von Milch und Fleisch auf Raufutterbasis. Zudem sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten viele Bauern von der Milchkuh- auf die Mutterkuhhaltung umgestiegen. Dieser Tatsache stehen die Interessen der Mercosur-Staaten diametral gegenüber. Insbesondere Argentinien und Uruguay sind als Herkunftsländer von saftigen Rindsteaks bekannt. Fleisch und geniessbare Schlachtnebenerzeugnisse (ZK 02) sowie Fleischzubereitungen (ZK 16) machen folglich über alle untersuchten Zollkapitel hinweg, mit einem Einfuhrwert von über 130 Millionen Franken, fast die Hälfte dieser Importe aus (vgl. Abb. 3). Der Anteil von rotem Fleisch beträgt mit mehr als 54 Millionen Schweizer Franken 50 Prozent aller Fleischeinfuhren aus dem Mercosur. Die andere Hälfte macht Geflügelfleisch aus.²⁸ Setzt man diese Zahlen in Relation mit dem gesamten Schweizer Rindfleischkonsum aus dem Jahr 2016²⁹, so stammten mengenmässig 3.7 Prozent allen konsumierten Rindfleisches aus der Region. Da die Importmenge im Folgejahr um 550 Tonnen abnahm³⁰ und der Rindfleischkonsum gegenüber dem Vorjahr um 1.3 Prozent zurückging³¹, betrug dieser Wert 2017 3.2 Prozent. Am meisten importiert wurde 2017 Rindfleisch in absteigender Reihenfolge aus Deutschland, Österreich und Irland³². Abbildung 10 zeigt die am häufigsten importierten Zolllinien von rotem Fleisch auf. Die blauen Säulen beziehen sich auf Zolllinien des Kapitels 2, die roten auf jene des Kapitels 16.

²⁶ In diesem Bericht wird rotes Fleisch definiert als Fleisch von vorwiegend Raufutter verzehrendem Vieh. Dazu zählt Fleisch der Rindviehgattung sowie Pferde-, Esel-, Maultier-, Maultier-, Maulesel-, Ziegen- und Schafffleisch.

²⁷ Proviande. (2018). *Der Fleischmarkt im Überblick 2017*.

²⁸ Agristat, 2018

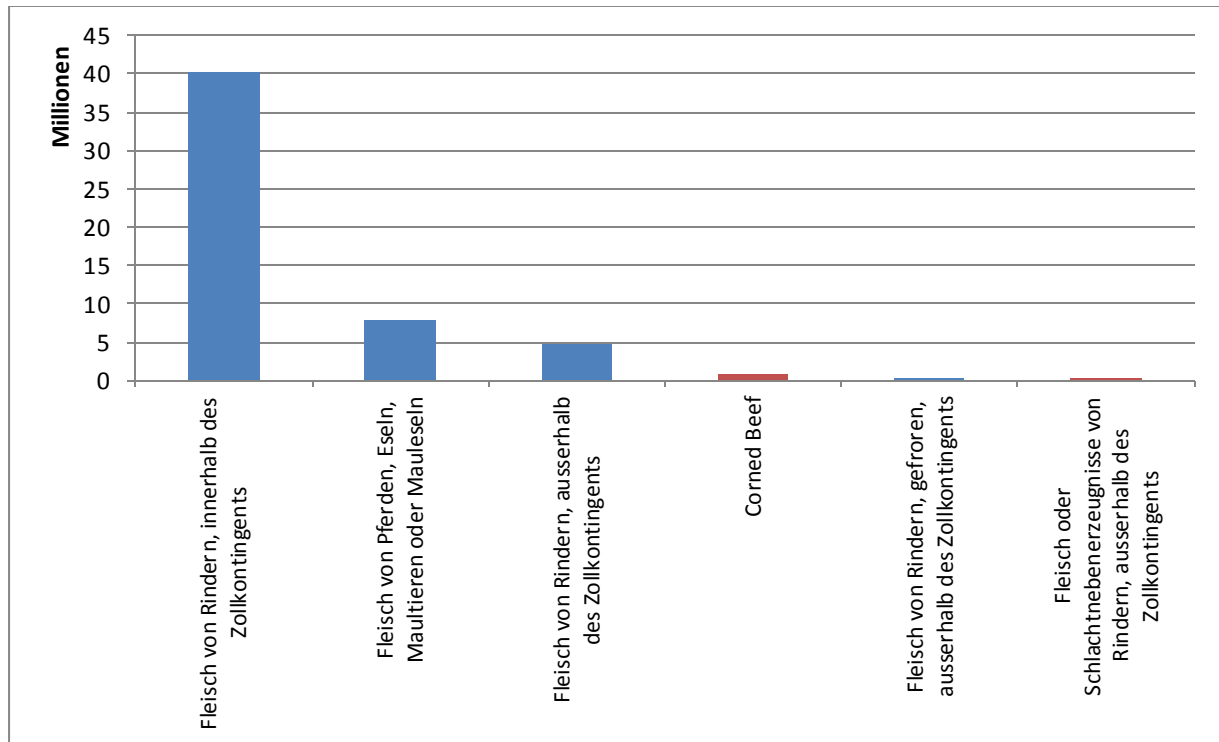
²⁹ Proviande. (2017). *Der Fleischmarkt im Überblick 2016*.

³⁰ Agristat, 2018

³¹ Proviande, 2018

³² Proviande, 2018

Abbildung 10: Importe von rotem Fleisch 2017 in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

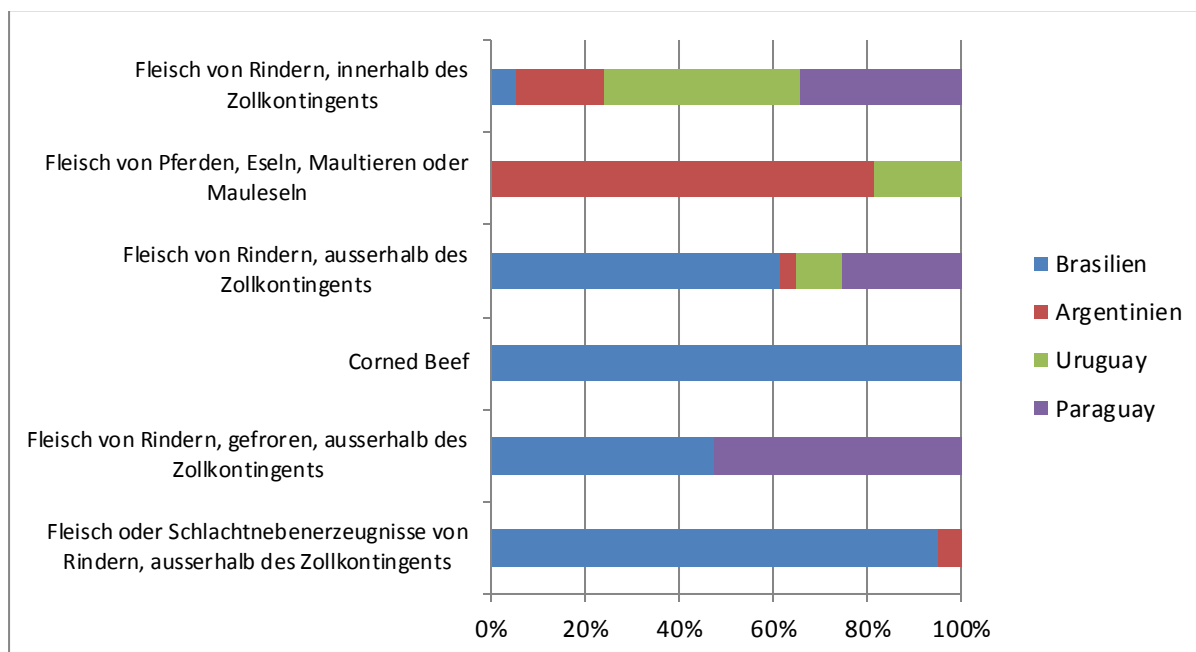


Um die mit grosser Wahrscheinlichkeit auftretenden Forderungen nach mehr Marktzugang für Fleisch zu verorten, zeigt Abbildung 11 die Herkunft der einzelnen Positionen aus Abbildung 10 auf. Besonders bei Rindfleischimporten innerhalb des Zollkontingents werden vor allem die beiden kleineren Mitgliedsstaaten, Uruguay und Paraguay, starkes Interesse an Konzessionen haben.

Erstaunlich ist zudem der relativ grosse Anteil von Importen, die ausserhalb des WTO-Kontingents stattfinden und für die Zölle anfallen, welche gewöhnlich eine sehr starke Wirkung haben. Bei diesen Einfuhren, die vorwiegend aus Brasilien stammen, handelt es sich entweder um „Unfälle“ beim Importeur oder sehr spezielle teure Stücke. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Brasilien nicht ein besonderes Interesse am Import ausserhalb des WTO-Kontingents bekunden wird.

Um die Importe sowie die Wettbewerbsfähigkeit des Mercosur einschätzen zu können, vermittelt Tabelle 12 im Anhang einen vertieften Überblick zu den Einfuhrpreisen, den mengenmässigen Importen und den Zolltarifen.

Abbildung 11: Übersicht der Herkunftsländer der wertmässigen Importe von rotem Fleisch 2017, nach absteigendem Importanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



4.3.2. Exkurs lebende Tiere

Nebst dem Export von Fleisch- und Fleischzubereitungen existiert unter Zollkapitel 1 auch der Handel mit lebenden Tieren. Dieser macht innerhalb des Agrarhandels mit den Mercosur-Staaten jedoch einen verschwindend kleinen Anteil aus, wobei die Distanz mit ein Grund dafür sein dürfte. Im Jahr 2017 betrug der Einfuhrwert gut eine halbe Million Franken, wovon die Einfuhr von Zolllinie 1012991 (Pferde, lebend [ausg. reinrassige Zuchtpferde und zum Schlachten], innerhalb des Zollkontingents Nr. 1 eingeführt) beinahe 100 Prozent abdeckte. 37 Pferde an der Zahl wurden importiert, wovon bis auf ein Pferd aus Uruguay sämtliche aus Argentinien stammten.

Exportseitig fällt die Bilanz ähnlich aus. Vergangenes Jahr wurden insgesamt drei Pferde von Zolllinie 1012995 (lebenden Pferden mit einer Widerristhöhe > 1,48 m [ausg. reinrassige Zuchtpferde und zum Schlachten], ausserhalb des Zollkontingents) mit einem Gesamtwert von gut 38'500 Franken in den Mercosur exportiert. Bei den übrigen Tieren handelt es sich vorwiegend um Reptilien, Insekten und Vögel.³³

4.3.3. Funktionsweise des Importsystems

Das Importsystem von rotem Fleisch sieht ein gegebenes WTO-Kontingent von 22'500 Tonnen rotem Fleisch vor (vgl. Abb. 12). Das bedeutet, dass sich die Schweiz vor der WTO dazu verpflichtet hat, mindestens diese Menge im Zollkontingent Nr. 5 für den Tarif des Kontingentszollansatzes (KZA) zu importieren³⁴. Andere Staaten profitieren aufgrund bilateraler Abkommen mit der Schweiz, der Zugehörigkeit zu den „Entwicklungsländern- und -gebieten“ (Generalized System of Preferences; GSP) oder zu den „in der Entwicklung am wenigsten fortgeschrittenen Ländern“ (Least Developed Countries; LDC) von Präferenzzöllen. Ausserhalb des Kontingentszollansatzes kann unbeschränkt importiert werden. Der dafür zur Anwendung kommende Ausserkontingentszollansatz (AKZA) ist jedoch deutlich höher und entfaltet daher eine entsprechende Wirkung. Weil die Schweizer Landwirtschaft weitaus weniger rotes Fleisch produziert, als die Bevölkerung konsumiert, wird das WTO-Kontingent regelmässig ausgeschöpft. Damit die hohe Inland-

³³ Agristat, 2018

³⁴ Proviande, 2018

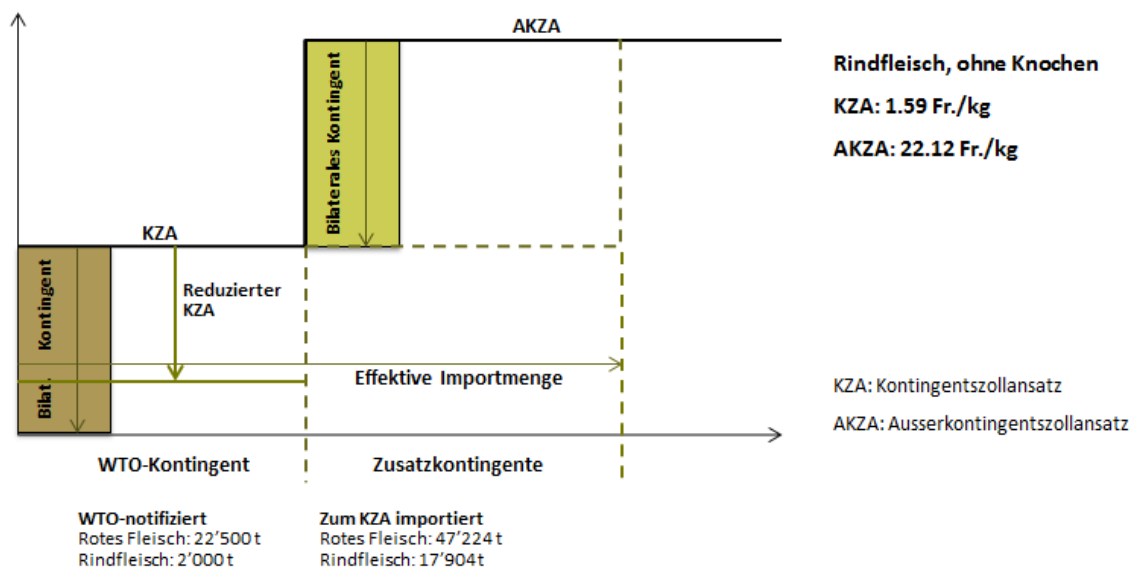
nachfrage dennoch gestillt werden kann und nicht Fleisch für 22 Franken pro Kilo importiert werden muss³⁵, spricht das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) regelmässig Zusatzkontingente, die 2017 mit fast 23'000 Tonnen für Zollkontingent Nr. 5 das WTO-Kontingent verdoppelten. Beim Rindfleisch wurden über 20'900 Tonnen innerhalb des Kontingents eingeführt, während die WTO-Richtmenge für Rindfleisch innerhalb des Kontingents für rotes Fleisch 2'000 Tonnen beträgt.^{36, 37}

Das BLW wird jedoch nur auf Anfrage der Branche hin aktiv und prüft diese, bevor das Zusatzkontingent gesprochen wird. Die Hälfte der Zollkontingente wird nach dem sogenannten Inlandleistungssystem gratis an diejenigen Akteure verteilt, die inländische Tiere schlachten beziehungsweise auf öffentlichen Märkten versteigern. Die restlichen 50 Prozent werden versteigert. Die Akteure der Branche wie Migros oder Coop können dann Zollkontingentsanteile innerhalb des zusätzlichen Kontingents steigern, was den Preis des importierten Rindfleisches anhebt. Mit der Versteigerung will der Staat die Importrente abschöpfen.

Gesetzt dem Fall, dass die Mercosur-Staaten Zugeständnisse beim Import von rotem Fleisch fordern, existieren drei Optionen, um den Forderungen entgegenzukommen:

1. Bilaterales Kontingent innerhalb des WTO-Kontingents, mit Zollansatz < KZA
2. Bilaterales Kontingent ausserhalb des WTO-Kontingents, mit AKZA = KZA
3. Reduzierter Kontingentszollansatz innerhalb des WTO-Kontingents

Abbildung 12: Funktionsweise des Imports von rotem Fleisch (SBV, 2018)



1. Bilaterales Kontingent innerhalb des WTO-Kontingents, mit Zollansatz < KZA

Die erste Variante sieht ein bilaterales Kontingent innerhalb des WTO-Kontingents vor, das zusätzlich einen reduzierten Zollansatz beinhaltet oder diesen ganz auf null senkt. Wenn das Kontingent gemäss den heute geltenden Verteilmechanismen zugeteilt würde, wären keine und nur marginale Auswirkungen auf

³⁵ Tares. (2018). *Schweizerischer Gebrauchstarif*. Abgerufen von <http://xtares.admin.ch/tares/login/loginFormFiller.do>

³⁶ Proviande, 2018

³⁷ Auf die übrigen Positionen des Kontingents entfallen 187 Tonnen auf Trockenfleisch, 770 Tonnen auf Rindfleischkonserven, 4'500 Tonnen auf Schaf- und 4'000 Tonnen auf Pferdefleisch (Proviande, 2018).

das Preisgefüge in der Schweiz zu erwarten. Wäre das Kontingent für alle Importeure gratis zugänglich hätte dies grosse Auswirkungen. Da die Einfuhrpreise aus dem Mercosur-Raum deutlich unterhalb denjenigen der Schweiz liegen, würde diese Variante den Druck auf die Produzentenpreise verstärken. Zudem besteht das Risiko, dass andere Handelspartner dieselben Privilegien einfordern, was den Druck auf die Produzentenpreise erst recht verschärfen würde.

2. Bilaterales Kontingent ausserhalb des WTO-Kontingents, mit AKZA = KZA

Variante zwei lässt das WTO-Kontingent unangetastet und sichert den Mercosur-Staaten ein bilaterales Kontingent ausserhalb des WTO-Kontingents zum Kontingentszollansatz zu. Währenddem ein einziges solches Kontingent in einem kleinen Ausmass allenfalls verkräftbar wäre, hätten weitere solche Kontingente verheerende Folgen. Weil das Risiko besteht, dass durch dieses Zugeständnis ein Präzedenzfall geschaffen würde und andere Handelspartner dieselben Spielregeln verlangten, ist diese Variante unbedingt zu vermeiden. Falls der Bundesrat weiteren Staaten diese Konzessionen einräumte, würde schliesslich der Import-Mechanismus mit KZA und AKZA torpediert und somit die Inlandabräumung gefährdet. Dadurch könnte das Angebot an rotem Fleisch auf dem Markt nicht mehr gesteuert werden und die Abnehmer wären in der Lage, erheblichen Druck auf die Produzentenpreise auszuüben.

3. Reduzierter Kontingentszollansatz innerhalb des WTO-Kontingents, mit Zollansatz < KZA

Die dritte und letzte Variante kommt ohne bilaterale Kontingente aus, sondern gewährt den Mercosur-Staaten innerhalb des WTO-Kontingents einen Präferenz Zoll von beispielsweise 1Fr./kg. Diese Konzession räumt dem Mercosur einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Fleisch exportierenden Staaten ein. Durch die Versteigerungen der Zusatzkontingente würde sich dieser Wettbewerbsvorteil jedoch wieder ausgleichen. Da das Bundesamt für Landwirtschaft das Risiko, dass beispielsweise die EU dieselben Privilegien einfordert, als gering erachtet, und der niedrigere Zollansatz durch die Versteigerung wieder ausgeglichen wird, erachtet der SBV diese Variante als am verträglichsten.

4.3.4. Interpretation

Das starke Export-Interesse der Mercosur-Staaten für rotes Fleisch und insbesondere Rindfleisch ist aufgrund des bereits umfangreichen Exports unübersehbar. Da die Schweizer Fleischwirtschaft nicht die gesamte Nachfrage nach rotem Fleisch abdecken kann und die Schweiz somit Netto-Importeurin ist, eröffnen sich auch bei einem Freihandelsabkommen Möglichkeiten, ohne dass die Schweizer Produzenten Marktanteile verlieren müssten. Bei den drei vorgeschlagenen Varianten würden die Wettbewerbsvorteile der Mercosur-Staaten nämlich zu Anteilsverlusten anderer Fleisch exportierender Staaten führen. Je nach Umfang der Konzessionen könnte sich der Druck auf die Produzentenpreise dennoch verschärfen und die Schweizer Produktion erheblich unter Druck geraten. Entscheidend ist darum nicht, ob Konzessionen gewährt werden, sondern wie diese ausgestaltet sind. Dabei gilt es einerseits, von bilateralen Kontingenten ausserhalb des WTO-Kontingents abzusehen, um keinen Präzedenzfall zu schaffen und verstärkten Druck auf die inländischen Produzentenpreise zu vermeiden. Zudem ist zentral, wie die Kontingente zugeteilt werden. Die Anwendung des Windhundprinzips brächte weitreichendere Konsequenzen mit sich als Versteigerungen. Andererseits soll der Bundesrat nicht bereits vor den Verhandlungen mit Zahlen und seiner Ansicht nach verkräftbaren Importmengen spekulieren, wie es im Februar der Fall war. Dieses offensive Vorgehen wird auch den südamerikanischen Verhandlungspartnern nicht entgangen sein und ihre Forderungen beeinflussen beziehungsweise nach oben korrigieren.

4.4. Weisses Fleisch

Kapitel 4.4. vermittelt zu Beginn einen Überblick zu den Importen von weissem Fleisch, bevor das Zollsystem genauer unter die Lupe genommen wird.

4.4.1. Importe

Nebst dem in Kapitel 4.3 behandelten roten Fleisch zählt auch weisses Fleisch³⁸ zu den sensiblen Produkten der Schweizer Landwirtschaft und wird in grossen Mengen aus dem Mercosur importiert. Ungefähr 49 Prozent, was knapp 54 Millionen Franken des Einfuhrwerts entspricht, der Fleischeinfuhren aus Kapitel 2 und 16 ist weisses Fleisch und dort allen voran Pouletfleisch (vgl. Abb. 13). Pouletfleisch stellt für die heimische Landwirtschaft aus mehreren Gründen ein sensibles Produkt dar. Nebst den nicht konkurrenzfähigen Herstellungskosten, wird die Produktion durch raumplanerische Einschränkungen und andere Vorgaben wie Höchsttierbestände erschwert. Diese verunmöglichen Kosteneinsparungen, welche durch Grösseneffekte zu mehr Wettbewerbsfähigkeit führen würden. In den vergangenen Jahren haben sich zudem viele Bauern aufgrund des tiefen Inlandanteils, der stabilen Preisentwicklung und der steigenden Nachfrage für die Pouletproduktion als ein betriebliches Standbein entschieden. Folglich hat sich der Inlandanteil am Geflügelkonsum erhöht. 2017 betrug dieser 57.9 Prozent³⁹. Global betrachtet, stammten 2017 die meisten Importe aus Brasilien gefolgt von Deutschland und Frankreich⁴⁰.

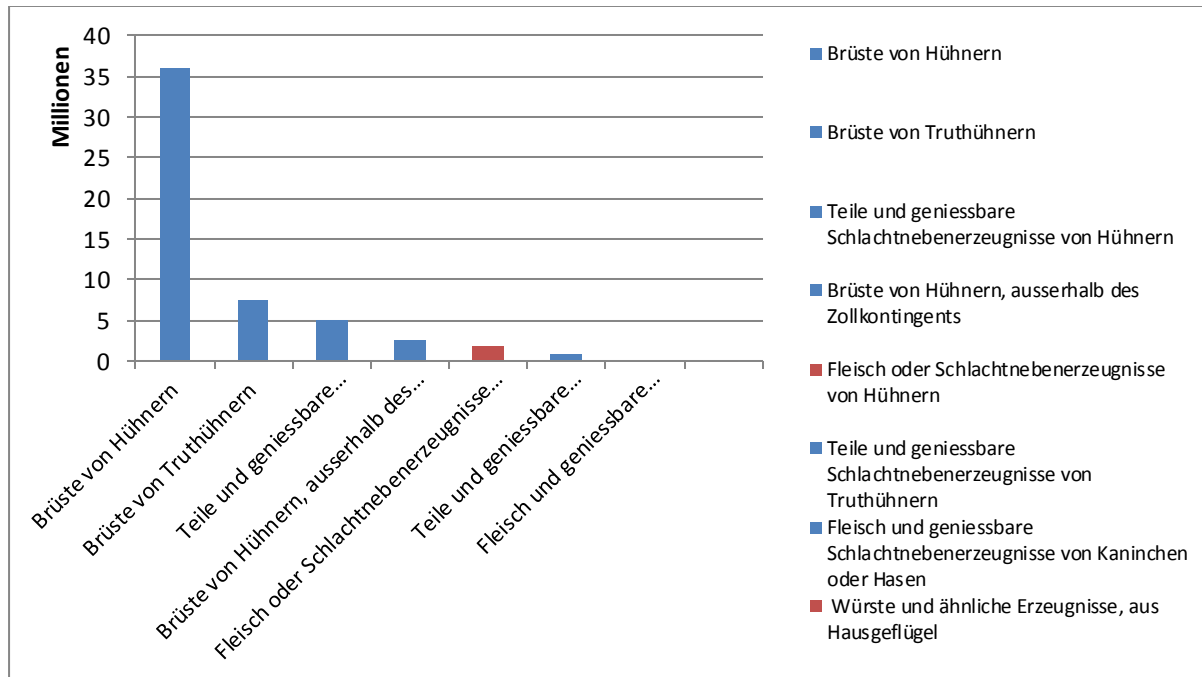
Die untenstehende Abbildung vermittelt einen Überblick zu den Importen von weissem Fleisch, wobei die blauen Säulen Zolllinien des Kapitels 2, die roten Zolllinien aus Kapitel 16 abbilden. Die Grafik zeigt insbesondere die Dominanz von Poulet- und Trutenfleischimporten auf. Schweinefleisch wird in den letzten Jahren hingegen kaum mehr importiert und liegt hinter den Importen von Kaninchen- und Hasenfleisch zurück.

³⁸ In diesem Bericht wird weisses Fleisch definiert als Fleisch von vorwiegend Kraftfutter verzehrendem Vieh. Dazu zählt insbesondere Schweine-, Poulet- und Trutenfleisch aber auch das Fleisch von Kaninchen und Hasen

³⁹ Proviande, 2018

⁴⁰ Ebd.

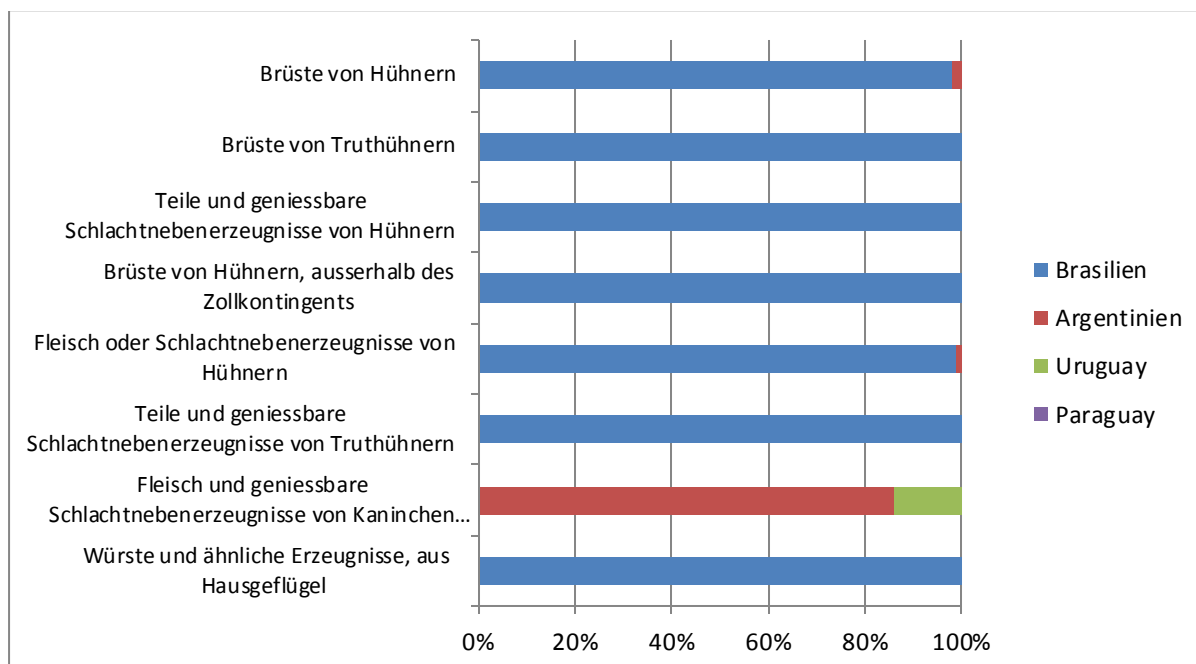
Abbildung 13: Importe von weissem Fleisch 2017 in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Betrachtet man die Herkunft dieser Importe, um die gesonderten Interessen der Mercosur-Staaten aufzuschlüsseln, so vermittelt Abbildung 14 ein eindeutiges Bild. Bis auf zwei Positionen ist Brasilien faktisch alleiniger Exporteur von Geflügel in die Schweiz. Dies entspricht den allgemeinen Zahlen, wonach Brasilien weltweit der grösste Exporteur von Pouletfleisch ist⁴¹. Um die Importe sowie die Wettbewerbsfähigkeit des Mercosur einschätzen zu können, vermittelt Tabelle 13 im Anhang einen vertieften Überblick zu den Einfuhrpreisen, den mengenmässigen Importen und den Zolltarifen.

⁴¹ Schweizer TierschutzSTS. (2018). *Freihandelsabkommen Schweiz – Mercosur. Bewertung aus Sicht des Tierschutzes*. Abgerufen von http://www.tierschutz.com/aktuell/docs/pdf/broschuere_mercosur.pdf

Abbildung 14: Übersicht der Herkunftsländer der wertmässigen Importe von weissem Fleisch 2017, nach absteigendem Importanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



4.4.2. Funktionsweise des Zollsystems

Das Zollsystem für weisses Fleisch funktioniert wie jenes für rotes Fleisch und wird mit Zollkontingent Nr. 6 geregelt. Die Schweiz hat sich vor der WTO ebenso verpflichtet, eine gewisse Menge an weissem Fleisch zum tieferen Kontingentszollansatz einzuführen. Der Ausserkontingentszollansatz hat dabei ebenso eine prohibitive Wirkung und beträgt beispielsweise bei Hühnerbrüsten 1'945 anstatt 30 Franken pro 100 Kilogramm⁴².

Anders als beim roten Fleisch wird das Zollkontingent Nr. 6 von 54'500 Tonnen jeweils nur – wenn überhaupt – im Umfang von zwei- bis dreitausend Tonnen überschritten. Das Kontingent enthält die Mindestanteile von 42'200 Tonnen Geflügel- und rund 8500 Tonnen Schweinefleisch. Die verbleibende Menge entfällt auf Dauerwurst und Charcuterie. In den letzten drei Jahren hat die Einfuhrmenge stetig abgenommen und 2017 wurden nur 95 Prozent des Kontingents ausgeschöpft⁴³. Auch zukünftig wird die Entwicklung wahrscheinlich in diese Richtung verlaufen da die steigende Nachfrage nach Poulet mit einem wachsenden Inlandangebot einhergeht.⁴⁴ Problematisch ist diese Entwicklung, weil ein WTO-Kontingent, das nicht ausgeschöpft wird, keine Zusatzkontingente erfordert. Solche Zusatzkontingente, die beim Rindfleisch das WTO-Mindestkontingent um ein Vielfaches übersteigen, garantieren durch die Versteigerungen höhere Preise. Wie in Variante 3 (vgl. Kap. 4.3.3.) erläutert, würde sich ein Präferenzzollansatz spätestens bei den Versteigerungen der Zusatzkontingente wieder aufheben. Im Fall solcher Konzessionen gegenüber dem Mercosur würde Poulet- und Trutenfleisch noch günstiger eingeführt und somit direkter Druck auf die einheimischen Produzentenpreise ausgeübt. Zudem käme es dort zu mehr Substitutionen mit brasilianischem Poulet, wo der Konsument dies nicht sofort merkt wie beispielsweise in Convenience-Produkten oder Fertiggerichten. Hinzu kommt, dass die vier Mitgliedsstaaten häufig von einem Präferenzzoll profitieren, da sie als Entwicklungsländer- und -gebiete gelten, obwohl sie agrarisch zu den wettbe-

⁴² Tares, 2018

⁴³ Proviande, 2018

⁴⁴ Ebd.

werbsstärksten, industrialisiertesten und für die Geflügelproduktion optimalsten Ländern der Welt zählen (vgl. Tab. 13 im Anhang).

4.4.3. Exkurs Schweinefleisch

Im Zusammenhang mit den Exportinteressen der Mercosur-Staaten ist häufig von Rindfleisch und Poulet jedoch nie von Schweinefleisch die Rede. Bei einem Inlandanteil von 96.2 Prozent bewegen sich die Importe auf dementsprechend tiefem Niveau. Diese stammen überwiegend aus Deutschland, Österreich und Portugal.⁴⁵ Obwohl die Einfuhrzahlen aus dem Mercosur in den vergangenen Jahren nicht nur im Verhältnis zum übrigen Fleisch sondern auch absolut verschwindend klein waren⁴⁶, meldet Suisseporcs Bedenken an. Demnach handelt es sich bei Schweinefleisch aus mehreren Gründen um ein ebenso sensibles Produkt im Hinblick auf ein mögliches Abkommen. Erstens produziert Brasilien Schweinefleisch zu einem Viertel des hiesigen Preises. Während die Schweizer Produzenten gegenüber ihren Berufskollegen in der EU schon nicht konkurrenzfähig sind, sind sie es mit Brasilien erst recht nicht. Zweitens ist laut Suisseporcs der vom Bundesrat vorgebrachte Distanzschutz für Frischfleisch nicht gegeben: Bereits heute wird frisches Rindfleisch mit Transportkosten von 1.50 US-Dollar pro Kilo eingeflogen. Falls in Folge möglicher Konzessionen diese Menge ausgeweitet würde, könnten im selben Flugzeug zusätzlich Edelstücke vom Schwein transportiert werden. Mögliche Konzessionen sieht der Verband nur für Carré und Teile davon (02031991), dessen Zoll aktuell 23.04 pro Kilo beträgt. Doch auch dieses Zugeständnis würde sich auf das Preisniveau niederschlagen.⁴⁷ Drittens könnte das BLW Konzessionen im Bereich Schweinefleisch insbesondere auf Druck des Bundesamts für Umwelt hin gewähren, um die einheimische Produktion aus ökologischen Gründen zu reduzieren. Der öffentliche Diskurs, der sich momentan vor allem um das Rindfleisch dreht, trägt nebst der geringen Importmenge zur Vernachlässigung dieser Sensibilität bei und könnte dem BLW bei allfälligen Zugeständnissen in die Hände spielen. Exportseitig kann das Verkaufsargument Swissness beim Konsumenten höchstens 15-20 Prozent Preisdifferenz rechtfertigen, was Exporthoffnungen in den Mercosur gar nicht erst aufkommen lässt.⁴⁸

Schweinefleisch zählt zu den sensiblen Produkten, welches es trotz des öffentlichen Diskurses und den verschwindend kleinen Importmengen aus dem Mercosur nicht zu vernachlässigen gilt. Der Spielraum für Konzessionen ist aufgrund der geringen Einfuhren begrenzt (vgl. Kap. 4.4.2). Falls der Bundesrat Zugeständnisse in diesem Bereich macht, hätten diese aufgrund des hohen Inlandanteils erhebliche Auswirkungen.

⁴⁵ Proviande, 2018

⁴⁶ Agristat, 2018

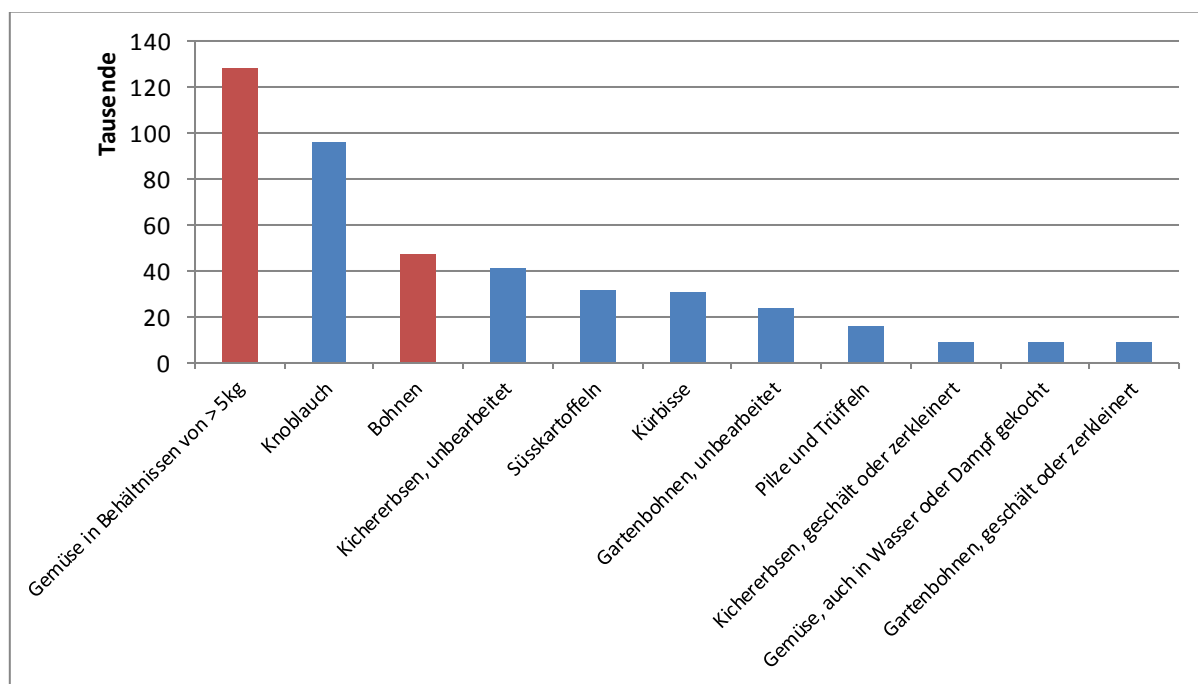
⁴⁷ Grob, F. Suisseporcs. (Mailverkehr, 20. April 2018)

⁴⁸ Suisseporcs. (2018). *Gesamtschau BR und Position Suisseporcs. Auswirkungen auf die Schweineproduktion in der Schweiz.*

4.5. Gemüse

Wie es Abbildung 2 in Kapitel 4.1.1. bereits illustrierte, nimmt sowohl der Export als auch der Import von Gemüse keinen grossen Stellenwert innerhalb des Agrarhandels ein. Zollkapitel 7, das Gemüse, Pflanzen, Wurzeln und Knollen beinhaltet, kommt auf einen Importwert von knapp 297'000 Franken oder 0.01 Prozent aller betrachteten Zollkapitel. Exportseitig fällt der Wert mit 6'600 Franken verschwindend gering aus. Abbildung 15 schlüsselt das importierte Gemüse nach Zolllinie auf. Nebst dem Zollkapitel Gemüse, dessen Säulen blau gefärbt sind, enthält die Abbildung ebenso Gemüsezubereitungen aus Zollkapitel 20, dessen Säulen rot gefärbt sind.

Abbildung 15: Importe von Gemüse 2017 in Ts d. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

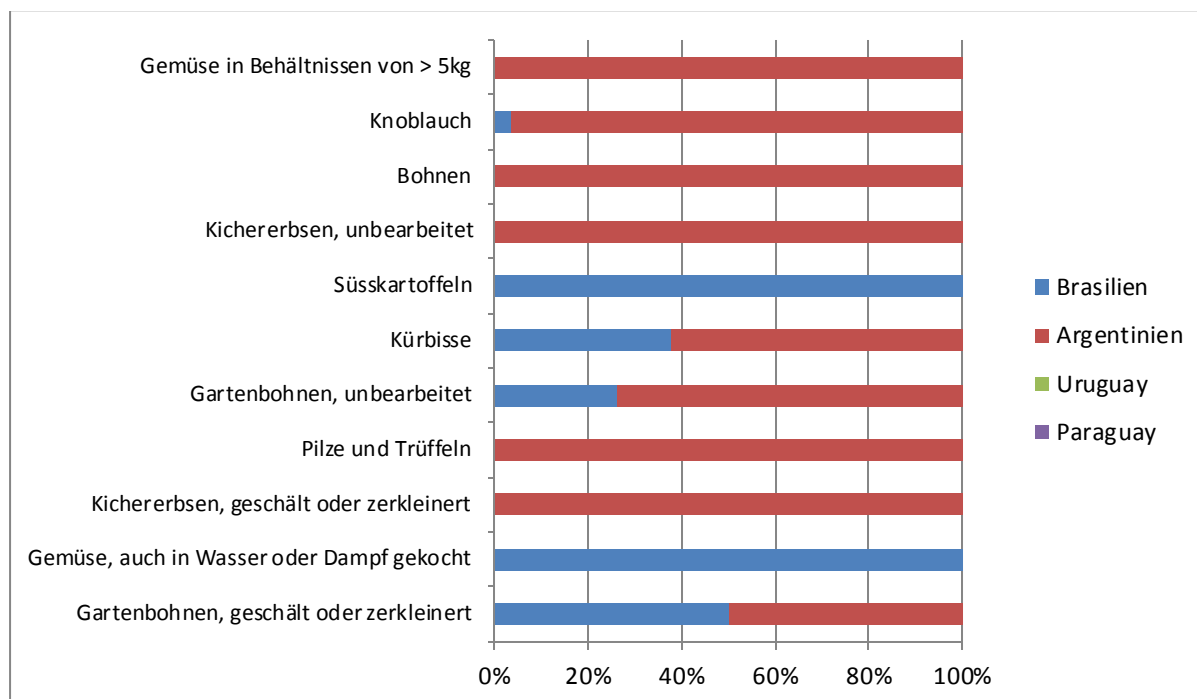


Aufgegliedert nach den Herkunftsländern dieser Positionen ergibt sich ein klares Bild (vgl. Abb. 16). Bis auf wenige Ausnahmen werden die einzelnen Linien von lediglich einem Land bedient. Zudem teilen die zwei grössten Player des Mercosur den Export unter sich auf.

Interpretation

Aktuell stellt der Gemüseexport aus dem Mercosur einen verschwindenden Anteil an den Agrarausfuhren dar und beschränkt sich auf Produkte, die keinem oder einem geringen Zollschatz unterstellt sind. Das lässt vermuten, dass der Fokus der offensiven Exportforderungen nicht in diesem Bereich liegen wird. Dennoch könnten Zugeständnisse für diese Produktgruppe Konsequenzen für die Schweizer Produzentenpreise bergen. Insbesondere, wenn Exportforderungen für besser geschützten Produkten zum Thema werden. Bisher ist das Risiko bei lagerbaren Produkten besonders gross. Gleichzeitig zeigen die Importe aus Mercosur-Nachbarstaaten das Potential für Exporte auf. So betragen die Importe von Spargel – einem ausgesprochenen Frischprodukt – aus Süd- und Mittelamerika inzwischen jährlich über 2000 Tonnen.

Abbildung 16: Übersicht der Herkunftsländer der wertmässigen Importe von Gemüse und Gemüsezubereitungen 2017, nach absteigendem Importanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



4.6. Früchte

Der Handel mit Früchten macht einen grossen Anteil der untersuchten Zollkapitel aus. Sowohl Zubereitungen von Früchten aus dem Zollkapitel 20, deren Import 18 Prozent der untersuchten Zollkapitel beträgt, als auch Früchte in unverarbeiteter Form sind mit 12.5 Prozent von Bedeutung. Abbildung 17 zeigt die meistimportierten Zollpositionen in absteigender Grösse auf. Die blauen Säulen stellen Zolllinien des Kapitels 8, die roten wiederum jene des Kapitels 20 dar. Nach Orangensaft, der sich aufgrund seiner Dichte unterscheidet, und anderen Fruchtsäften dominieren vor allem exotische Früchte. Heruntergebrochen auf die Herkunftsländer der jeweiligen Positionen kristallisiert sich Brasilien als mit Abstand grösster Exporteur heraus. Zudem zeigt sich, dass Argentinien klar am meisten jener Früchte exportiert, die in der Schweiz ebenso angebaut werden (vgl. Abb. 18).

Abbildung 17: Importe von Früchten 2017 in Mio. CHF (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

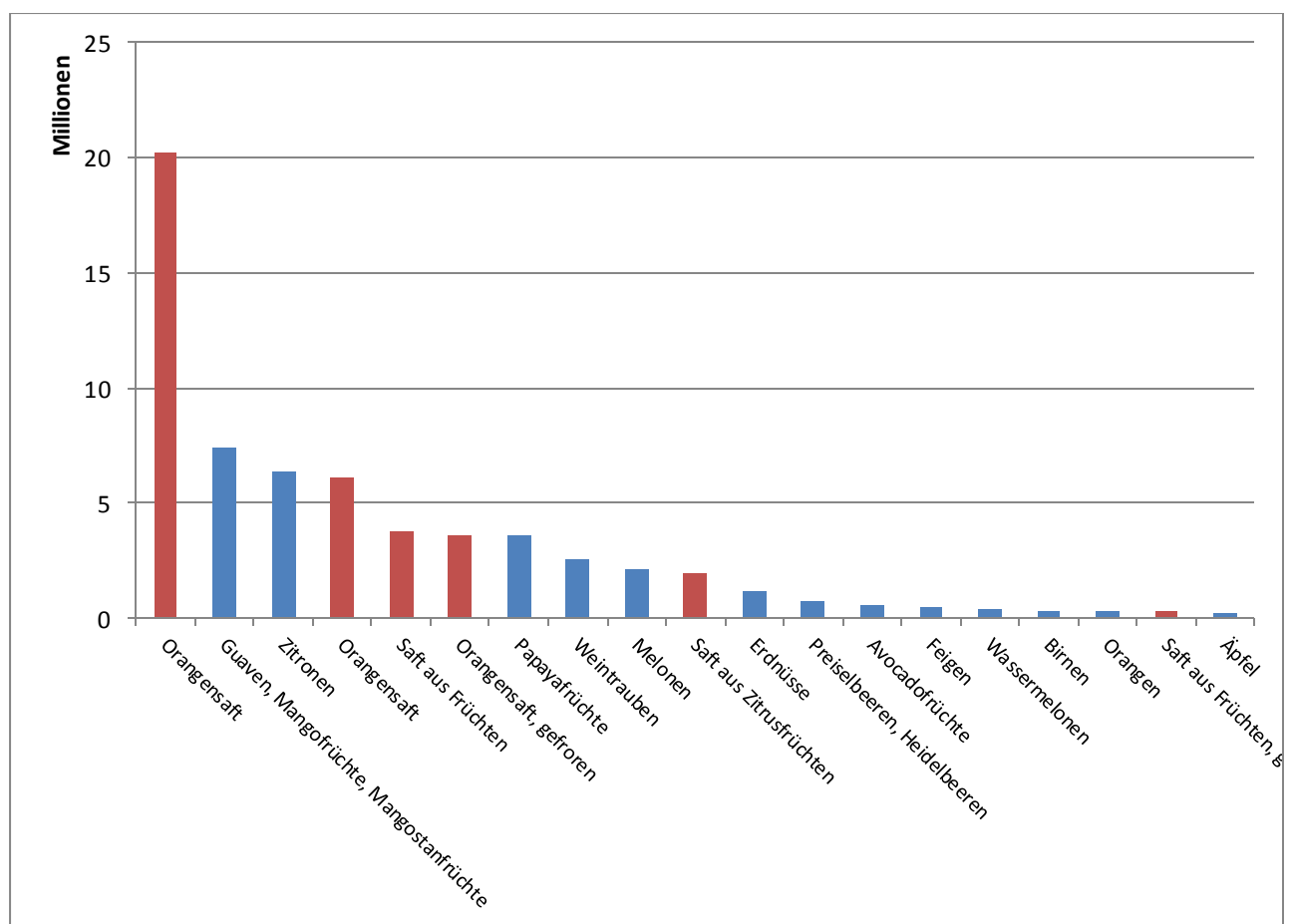
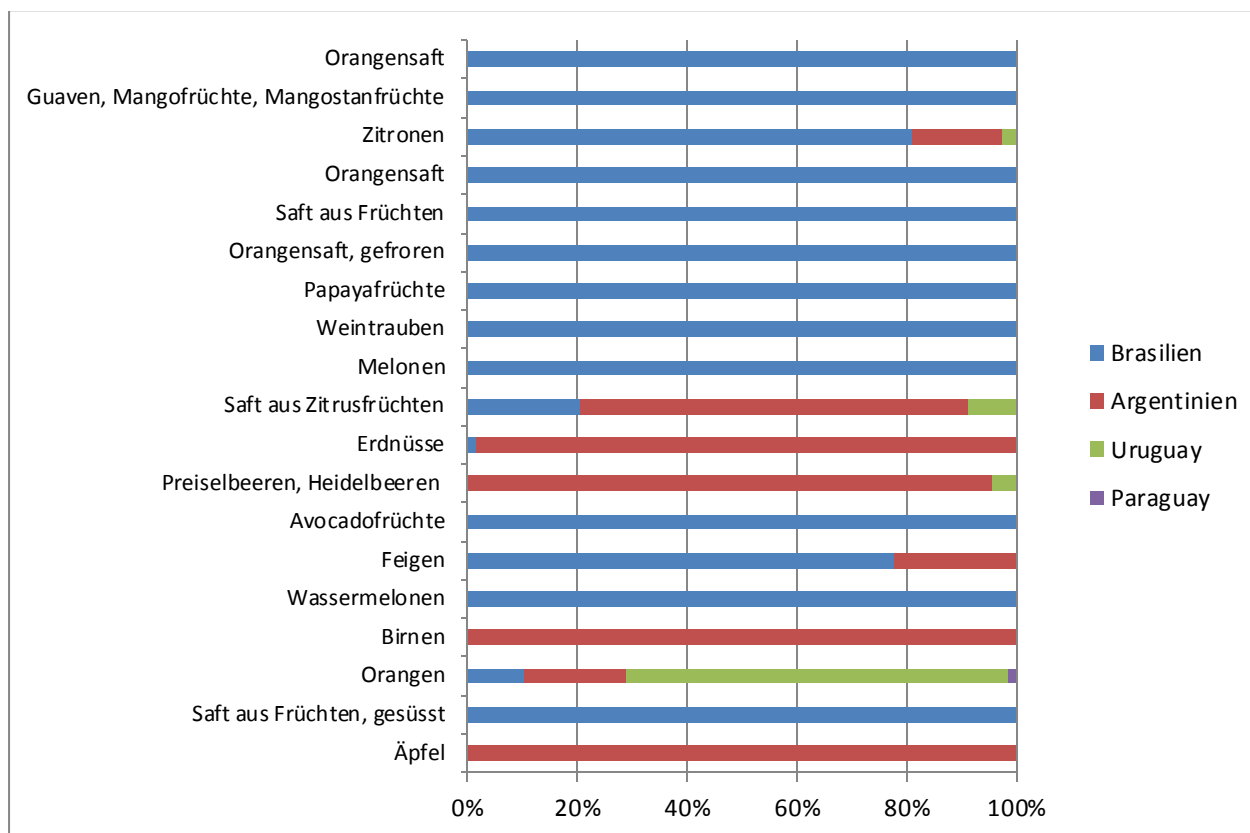


Abbildung 18: Übersicht der Herkunftsländer der wertmässigen Importe von Früchten und Fruchtzubereitungen 2017, nach absteigendem Importanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Interpretation

Falls die Mercosur-Staaten in den Verhandlungen Interesse an Konzessionen im Bereich der Früchte und Fruchtzubereitungen äussern, so werden diese vorwiegend die sensiblen Produkte der Schweizer Obstproduktion wie Äpfel und Birnen betreffen. Dies aus dem Grund, dass die übrigen, exotischen Früchte wie Guaven, Melonen oder Papayas sowieso zum Nulltarif eingeführt werden. Dies gilt ebenso für die Fruchtsäfte, welche die Einfuhren aus Zollkapitel 20 dominieren. Hier profitieren die Mercosur-Länder von ihrem Status als Entwicklungsländer.⁴⁹ Aus diesem Grund werden allfällige Zugeständnisse innerhalb des Kapitels 8 vorwiegend sensible Produkte betreffen. Besonders empfindlich ist in dieser Hinsicht Tafelobst, also Äpfel und Birnen. Die teilweise in Betracht gezogene Absenkung des Zolltarifs ausserhalb der Schweizer Erntezeit brächte dennoch negative Folgen für die einheimische Produktion mit sich: Durch die Lagerungsmöglichkeit von Tafelobst stünden Schweizer Äpfel ausserhalb der Saison mit argentinischen in Konkurrenz. Hinzu kommt, dass bei Tafeläpfeln mit 90.6 Prozent ein hoher Selbstversorgungsgrad besteht und Marktanteilsverluste somit rasch die inländische Produktion betreffen könnten. Bei Tafelbirnen liegt der Wert mit 61.3 Prozent deutlich tiefer, was das Produkt weniger sensibel macht und somit mehr Spielraum zulässt.⁵⁰ Um die Auswirkungen der Zugeständnisse in diesem Bereich dennoch so gering wie möglich zu halten, sollten Konzessionen in Form von Kontingenten gegenüber tariflichen Konzessionen, die mit mengenmässig unbegrenzten Zugeständnissen einhergehen, bevorzugt werden.⁵¹

⁴⁹ Tares, 2018

⁵⁰ Bregy, G. Schweizer Obstverband. (Mailverkehr, 9. April.2018).

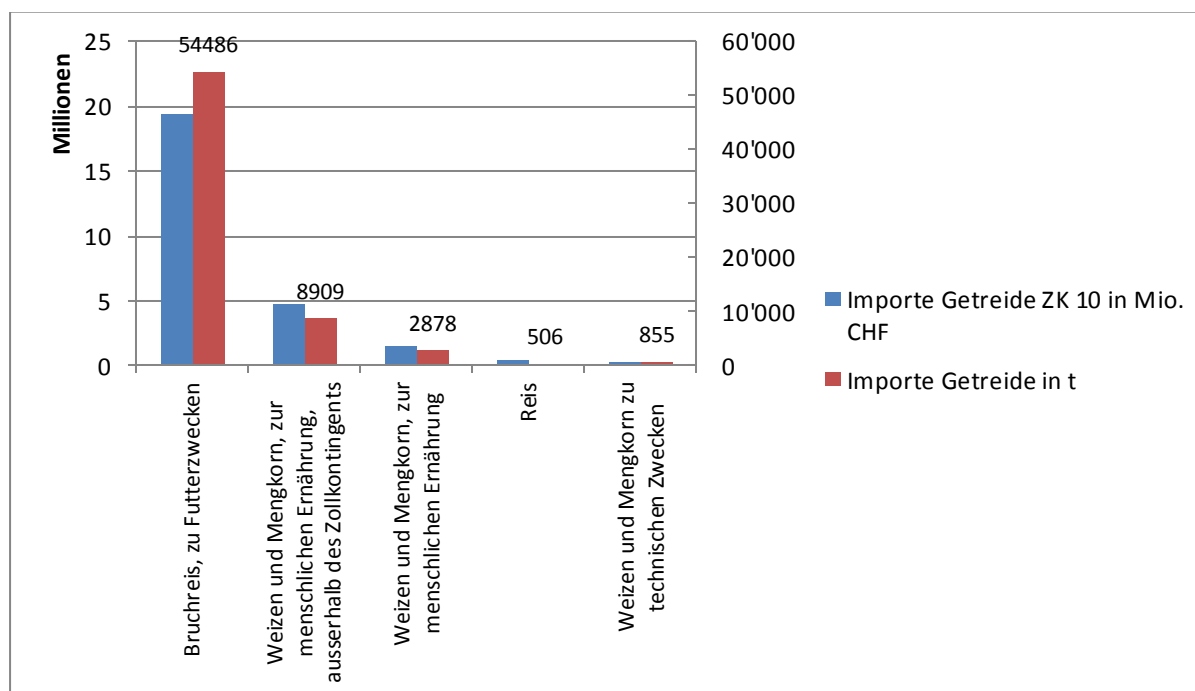
⁵¹ Bregy, G. Schweizer Obstverband. (Mailverkehr, 24. April 2018).

4.7. Getreide

Die Getreideproduktion der Schweiz ist einerseits aufgrund des hohen inländischen Preisniveaus sowie wegen der topografischen Voraussetzungen, die Skaleneffekte nur bedingt zulassen, kaum konkurrenzfähig und darum sensibel. Da der Verbraucher Getreide in verarbeiteter Form konsumiert, verfügt er einerseits über ein schwächeres Bewusstsein für dessen Herkunft und erfährt diese teilweise auch nicht. Diese Umstände erschweren es, die Regionalität und Qualität des Schweizer Getreides beim Konsumenten als Alleinstellungsmerkmale zu vermarkten.

Abbildung 19 zeigt grafisch die am häufigsten importierten Zollpositionen des Zollkapitels Getreide auf.

Abbildung 19: Importe von Getreide 2017 in Mio. CHF und Tonnen (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

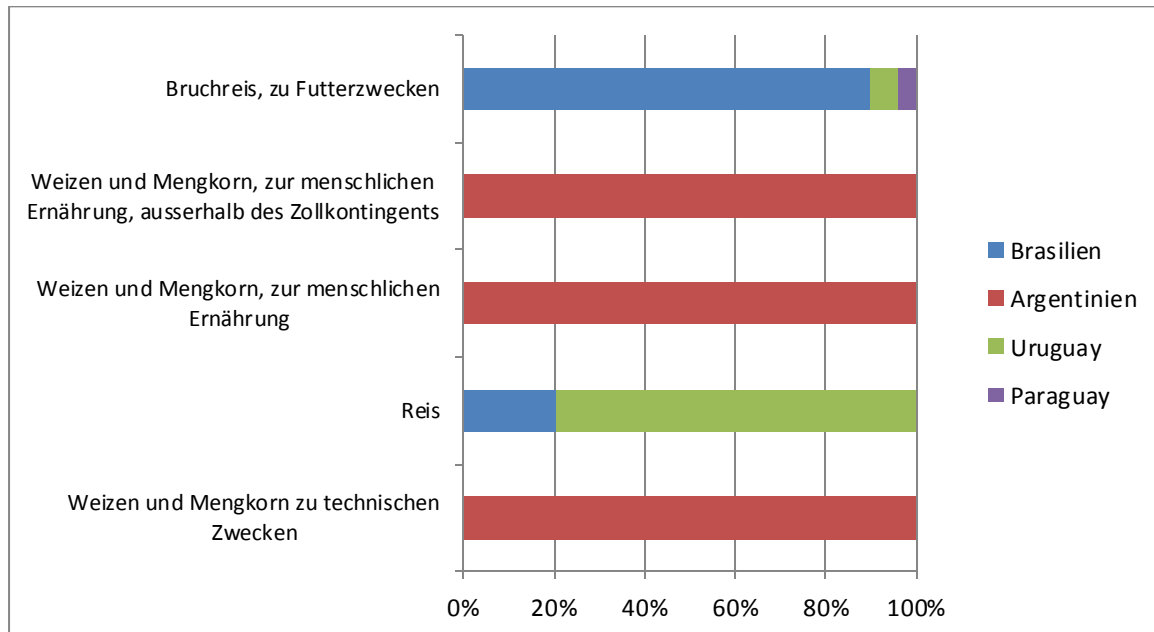


Um die Interessen innerhalb des Zollkapitels auf die einzelnen Mitgliedsstaaten aufzuschlüsseln, vermittelt Abbildung 20 die Anteile der Mercosur-Staaten an den Zollpositionen aus der obigen Grafik. Um die Importe sowie die Wettbewerbsfähigkeit des Mercosur einschätzen zu können, vermittelt Tabelle 14 im Anhang einen vertieften Überblick zu den Einfuhrpreisen, den mengenmässigen Importen und den Zolltarifen der wichtigsten und sensibelsten Getreidearten.

Anders als beispielsweise beim roten Fleisch, existiert beim Import von Futtergetreide keine Mengenbegrenzung. Einzig der Zoll, auch Grenzbelastung genannt, reguliert die Menge der Einfuhren. Bei Preissenkungen in der EU, dem Hauptimporteur von Getreide, muss sich entweder der Schweizer Getreidepreis nach unten anpassen oder die Grenzbelastung erhöht werden, um die Inlandabräumung zu garantieren. Laut dem Schweizerischen Getreideproduzentenverband (SGPV) würden sämtliche Zugeständnisse gegenüber dem Mercosur Konsequenzen für die Inlandproduktion haben. Im Bereich des Futtergetreides könnten diese in Form von zugesicherten Mengenkontingenten mit allfälliger Zollsenkung oder –abbau ausgestaltet werden. Gefährdet davon sei vor allem die einheimische Produktion von Soja, Mais und Weizen. Andere Getreidesorten könnten jedoch hinzukommen, falls der Umfang der Konzessionen für die Mercosur-Staaten genügend interessant ausfalle. Während die Folgen eines verstärkten Preisdrucks für die Sojaproduktion in der Schweiz verkräftbar sind, da sie mit 1'500 Hektaren Anbaufläche eine Nische darstellt, wären die Konsequenzen für die um ein Vielfaches grössere Produktion von Futtergetreide weitreichender. Es bestehen somit zwei Risiken: Einerseits die tiefen Einfuhrpreise für gewisse Getreide und andererseits mögliche Substitutionseffekte, die den Preis drücken können.

Der Verband schätzt das Interesse der Mercosur-Staaten, in den kleinen Schweizer Markt zu importieren als gross ein. Trotz der geringen Absatzmöglichkeiten winken aufgrund des Preisniveaus höhere Gewinne als in Südamerika. Damit ein Import jedoch attraktiv ist, wird ein Produzent sicherlich mehr als nur 10'000 Tonnen absetzen wollen. Bei grossen Mengen von Getreide mit einer Differenz von zwei bis drei Franken pro 100 Kilogramm zum Inlandspreis verliert das Verkaufsargument nach Schweizer Qualität zudem an Bedeutung und Importware wird verwendet.

Abbildung 20: Übersicht der Herkunftsländer der wertmässigen Getreideimporte 2017, nach absteigendem Importanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Ein allfälliges Abkommen zwischen der Europäischen Union und dem Mercosur würde den indirekten Druck auf die Schweizer Produzentenpreise erhöhen. Einerseits gerieten die europäischen Getreidepreise aufgrund der günstigeren Konkurrenz aus Übersee unter Druck, was bei unverändertem Zollsatz negative Folgen für die Schweizer Produzentenpreise mit sich brächte. Andererseits besteht laut dem Verband die Möglichkeit, dass Getreide aus dem Mercosur-Raum nach Europa importiert und anschliessend in die Schweiz eingeführt werde, wie dies bei Palmöl aus den Niederlanden der Fall war.⁵²

⁵² Perrin, P.-Y. Schweizer Getreideproduzentenverband SGPV. (Interview, 11. April 2018).

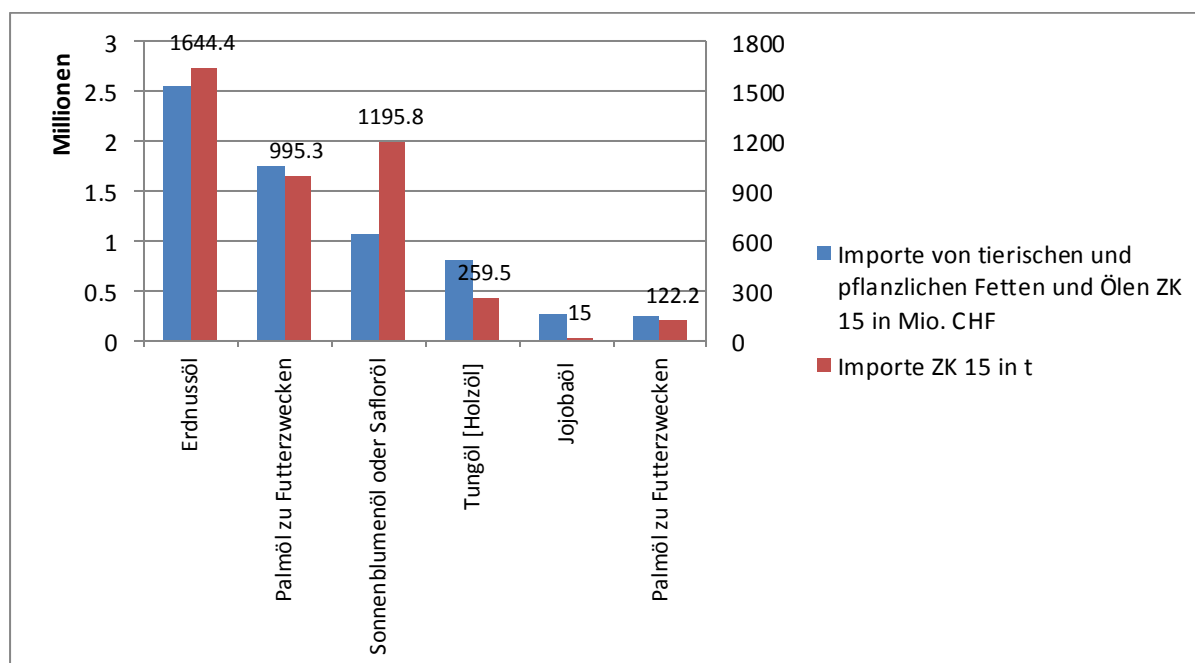
4.8. Öle und Ölsaaten

Unterkapitel 4.8. setzt sich mit dem Import von Ölen auseinander und geht anhand eines Exkurses auf das Thema der Ölsaaten ein. Die Interpretation der Ergebnisse rundet das Kapitel ab.

4.8.1. Öle

Einheimische Ölsaaten wie Raps- und Sonnenblumenöl sind aufgrund ihrer vielfältigen Substitutionsmöglichkeiten mit anderen, importierten Ölen sensibel. Da sie häufig in verarbeiteter Form konsumiert werden, erschliesst sich deren Herkunft dem Konsumenten nicht oder nicht immer. Ausserdem erschwert der Verzehr in verarbeiteten Produkten gezieltes Marketing für Öle aus der Schweiz. Abbildung 21 zeigt die am häufigsten importierten Zollpositionen aus dem Kapitel der tierischen und pflanzlichen Fette und Öle auf. Die beiden Palmöl-Positionen unterscheiden sich lediglich aufgrund ihres Behältnisses. Um die Importe sowie die Wettbewerbsfähigkeit des Mercosur einschätzen zu können, vermittelt Tabelle 15 im Anhang einen vertieften Überblick zu den Einfuhrpreisen, den mengenmässigen Importen und den Zolltarifen der in Abbildung 21 aufgeführten Positionen.

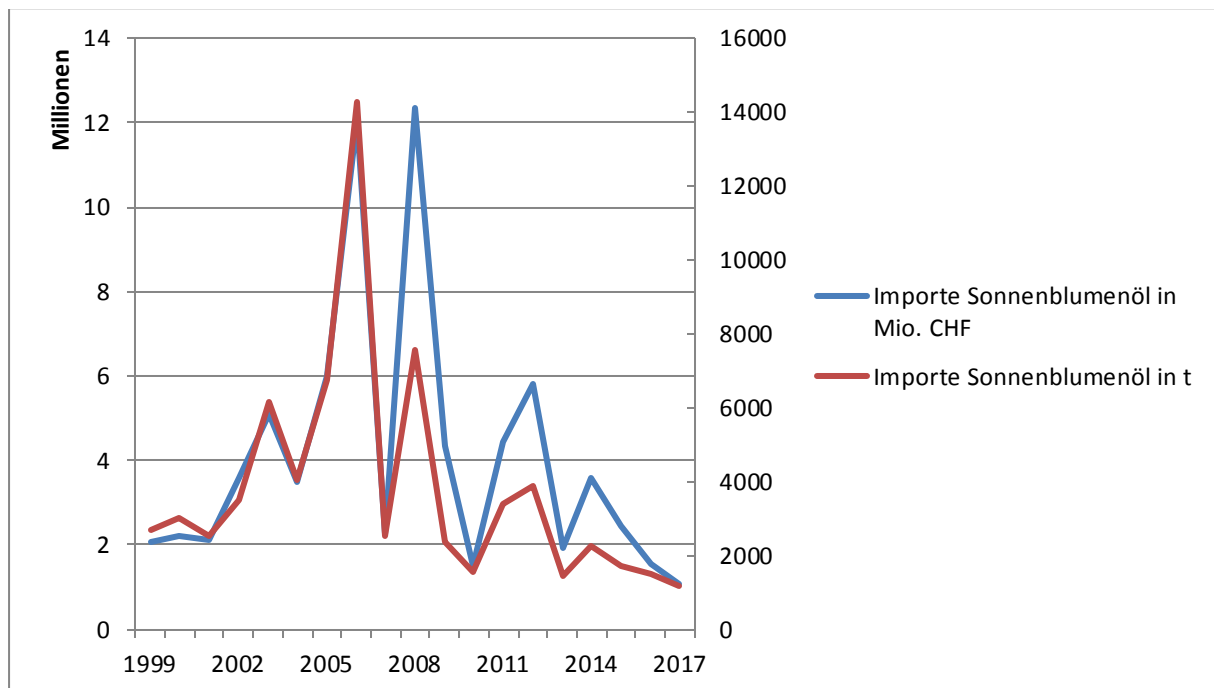
Abbildung 21: Importe von tierischen und pflanzlichen Fetten und Ölen 2017 in Mio. CHF und Tonnen (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Einerseits fällt auf, dass sich unter diesen Zollpositionen ausschliesslich pflanzliche Öle befinden. Diese machten 2017 über 99 Prozent aller Importe des Kapitels 15 aus. Das liegt insbesondere daran, dass kaum mehr Nachfrage für tierische Fette besteht. Andererseits gingen die Importe in diesem Kapitel aus dem Mercosur über einen längeren Zeitraum zurück und steigen seit 2013 wieder leicht an.⁵³ Abbildung 22 veranschaulicht exemplarisch die Entwicklung des Importwerts und –gewichts von Sonnenblumenöl aus dem Mercosur.

⁵³ Agristat, 2018

Abbildung 22: Entwicklung der Importe von Sonnenblumenöl 1999-2017 in Mio. CHF und Tonnen (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat 2018)

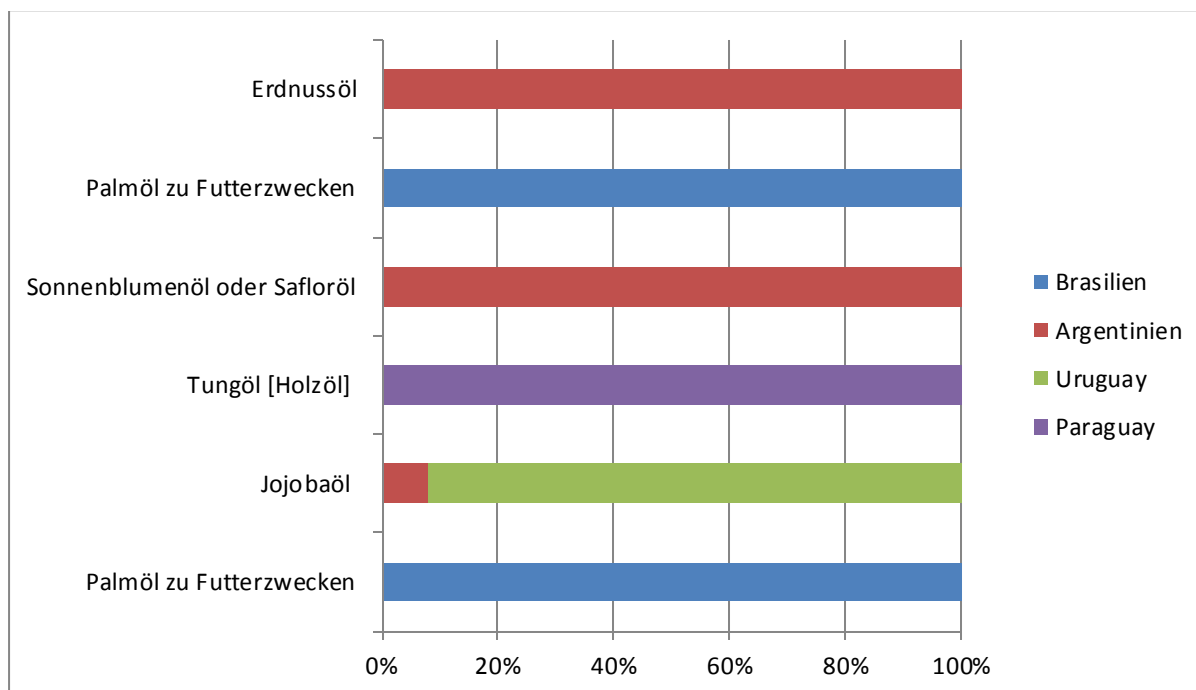


Der Schweizerische Getreideproduzentenverband sieht trotz dieser Entwicklung Interesse bei den Mercosur-Staaten, vermehrt Öle in die Schweiz zu importieren. Dieses hänge vor allem davon ab, wie attraktiv die Konzessionen ausgestaltet seien. Je günstiger diese ausfielen, desto grösser schätzt der Schweizerische Getreideproduzentenverband das Angebot aus dem Mercosur ein. Demnach bestimme die Zollhöhe den Grad der Substitution.⁵⁴

Um die jeweiligen Interessen zu verorten, zeigt Abbildung 23 die Herkunftsländer der einzelnen Zollpositionen auf. Anders als bei den vorhergehenden Produkten mischen alle vier Mitgliedsstaaten bei den wichtigsten Zolllinien mit und agieren darin jeweils bis auf einen Ausnahme als Alleinanbieter.

⁵⁴ Perrin, 2018

Abbildung 23: Übersicht der Herkunftsländer der wertmässigen Importe von tierischen und pflanzlichen Fetten und Ölen 2017, nach absteigendem Importanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



4.8.2. Exkurs Ölsaaten

Das ebenfalls untersuchte Zollkapitel 12, Ölsaaten und ölhaltige Früchte enthaltend, ist mit einem Anteil von 0.7 Prozent über alle untersuchten Kapitel hinweg von sehr geringer Bedeutung. Beinahe 90 Prozent machen Importe von Erdnüssen aus Argentinien sowie von Ölsaamen und ölhaltigen Früchten aus, die zu gleichen Teilen aus Argentinien und Uruguay stammen. Die Einfuhr von Sojabohnen zur Ölgewinnung und zu Futterzwecken erreichte 2004 mit einem Wert von 13.7 Millionen Franken einen Peak und hat seither kontinuierlich abgenommen. Seit 2012 werden keine Sojabohnen mehr aus dem Mercosur-Raum in die Schweiz importiert.⁵⁵

4.8.3. Interpretation

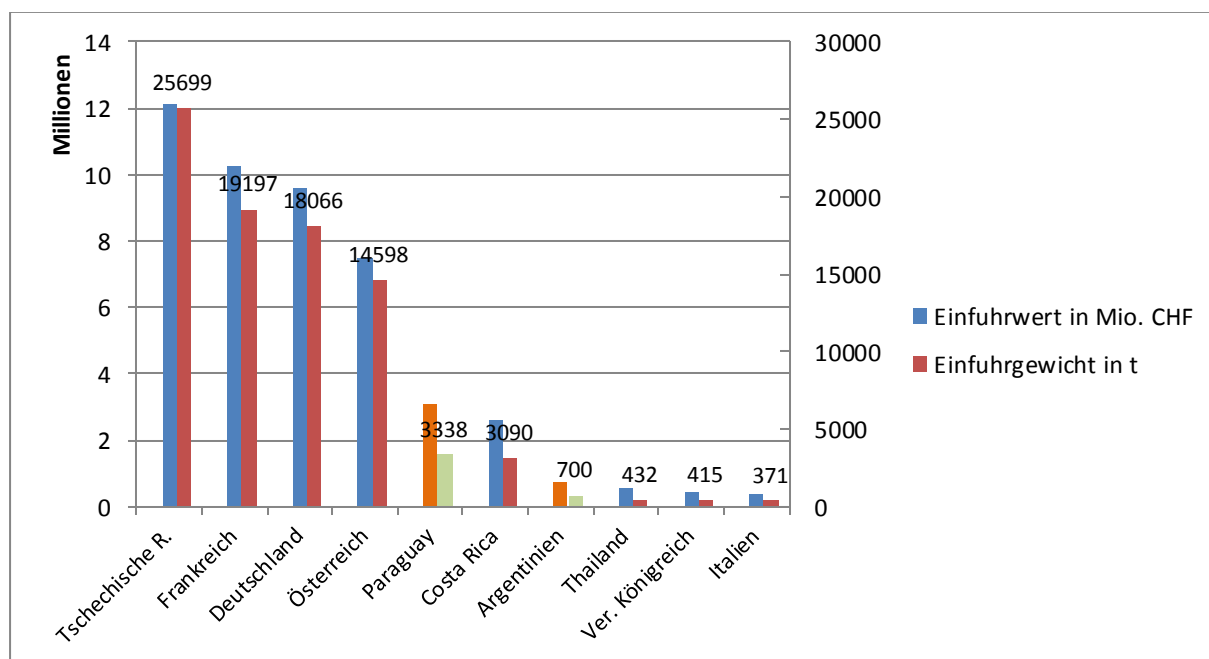
Trotz abnehmendem Importtrend aus den Mercosur-Staaten könnten je nach Ausgestaltung der Zugeständnisse die Einfuhren aus Übersee wieder anziehen. Obwohl die Schweiz mengenmässig wenig Absatz zulässt, stellt sie vor allem aufgrund der hohen Kaufkraft einen interessanten Markt dar, in dem sich mehr Gewinne als in Südamerika generieren lassen. Durch Konzessionen in diesem Bereich würden nicht nur die Schweizer Ölproduzenten und Ölmühlen unter Preisdruck geraten sondern die gesamte Wertschöpfungskette. Zudem wäre es ein Leichtes für die Industrie, das Schweizer Öl durch solches aus dem Mercosur zu ersetzen. Da Öle zudem meist in verarbeiteter Form konsumiert werden, achtet der Kunde einerseits weniger auf die Herkunft und andererseits erschliesst sich diese ihm nicht immer. Dieser Umstand erschwert es den Produzenten, eine Qualitätsstrategie zu fahren und Verkaufsargumente wie Regionalität und Swissness vorzubringen.

⁵⁵ Agristat, 2018

4.9. Zucker

Zucker gilt als besonders sensibles Produkt der heimischen Landwirtschaft, unter anderem weil sich die politischen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren zu Ungunsten der Schweizer Produzenten verschoben haben. Einerseits gilt zwischen der Schweiz und der Europäischen Union die sogenannte Doppelnülllösung, die Preisausgleichsmassnahmen für verarbeiteten Zucker abgeschafft hat. Zudem existieren keine Kontingente. Der Import wird einzig durch die Grenzabgaben gesteuert. Diese werden durch das Bundesamt für Landwirtschaft monatlich neu bestimmt und gleichen die Differenz zwischen dem EU- und dem Weltmarktpreis für Zucker aus⁵⁶. Momentan wird kein Zoll erhoben, sondern nur ein reduzierter Garantiefondsbeitrag von fünf Franken⁵⁷. Der bei der WTO notifizierte Zollansatz beträgt 610 Franken pro Tonne Zucker. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, muss sich der Schweizer Zuckerpreis demjenigen der EU annähern.⁵⁸ Der europäische Binnenmarkt ist nicht nur massgebend für die Grenzbelastung, sondern stellt auch den grössten Importeur dar: Die Einfuhren von Rohr- und Rübenzucker stammen wertmässig zu über 80 Prozent und mengenmässig zu über 90 Prozent aus der EU (vgl. Abb. 24)⁵⁹.

Abbildung 24: Die wichtigsten Exportländer von Rohr- und Rübenzucker in die Schweiz (Zollposition 17019999; eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Andererseits beschlossen die EU-Agrarminister 2013, die Zuckermarktordnung aufzuheben und somit die Produktionsquoten und die Limitierung der Exportmengen per September 2017 abzuschaffen. Dies hatte vergangenen Herbst historisch tiefe Zuckerpreise zur Folge⁶⁰. Zudem lässt diese Regelung hierzulande eine Flut von europäischem Zucker befürchten. Die Preissenkungen seit 2014 führten zu einem starken Rück-

⁵⁶ Vonlanthen, I. Schweizer Verband der Zuckerrübenpflanzer SVZ. (Interview, 26. April 2018)

⁵⁷ BLW. (2018). *Berechnungsschema für Zollansatz Kristallzucker der Tarifnummer 1701.9999*

⁵⁸ Vonlanthen, 2018

⁵⁹ Agristat, 2018

⁶⁰ Committee for the Common Organisation of Agricultural Markets. (2018). *Information on the EU white sugar prices.*

gang der Rentabilität der Zuckerrübenkultur. Zusätzlich wurden im Rahmen der AP14-17 der Einzelkulturbeitrag gekürzt, infolge der rückläufigen Flächenentwicklung aber nicht im vorgesehen Umfang.⁶¹ Aufgrund der Doppelnulllösung mit der EU wäre die Schweizer Produktion vor allem durch ein Abkommen zwischen der Europäischen Union und dem Mercosur verwundbar, da die Mercosur-Staaten vorwiegend zollfrei in die Schweiz importieren können (vgl. Tab. 16 im Anhang). Die Europäische Union hingegen verfügt über ein Kontingentsystem beim Zucker, das momentan Gegenstand der Verhandlungen ist. Die europäische Vereinigung der Zuckerrübenpflanzer CIBE forderte die zuständige Kommissarin Cecilia Malmström in einem Brief dazu auf, das Angebot von 100'000 Tonnen zu 98 Euro je Tonne nicht zu unterschreiten. Eine Ausdehnung des Kontingents beziehungsweise eine Senkung des Zolltarifs würde gemäss CIBE die Wettbewerbsgleichheit (*level playing field*) nicht mehr gewährleisten.⁶²

Abbildung 25: Importe von Zucker und Zuckerwaren 2017 in Mio. CHF und Tonnen (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)

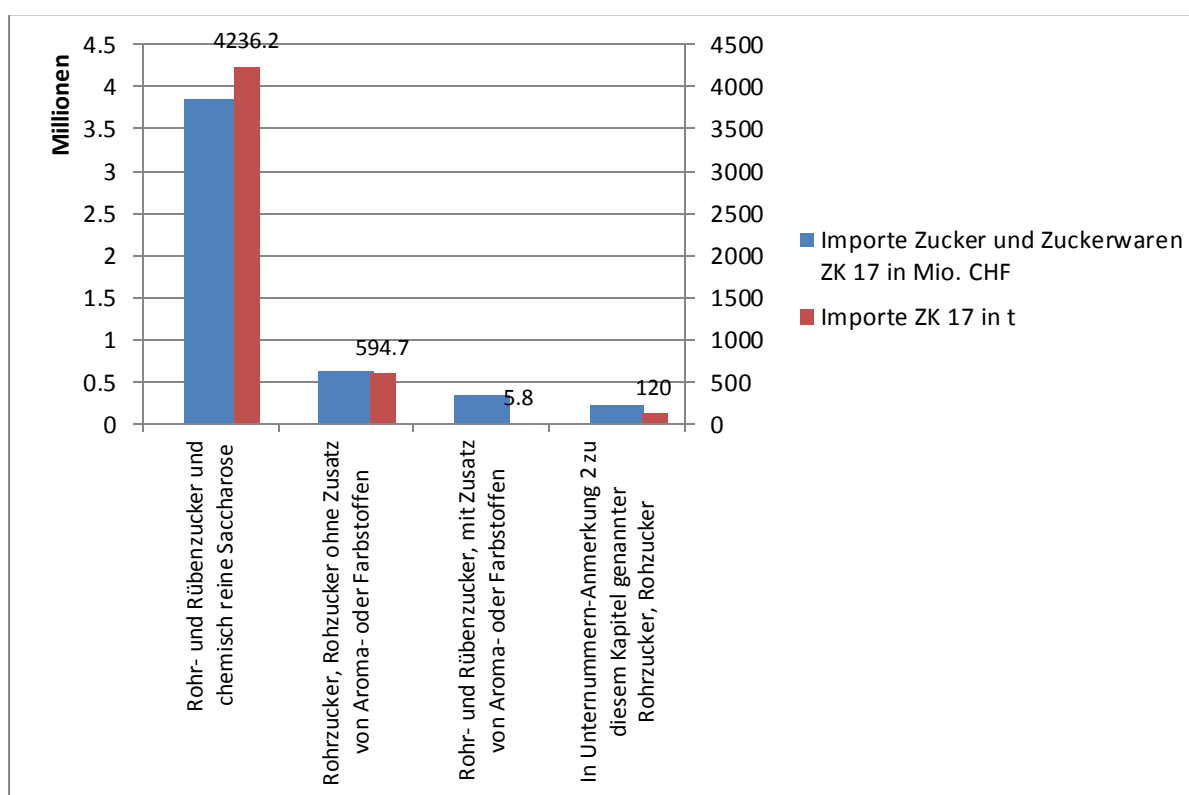


Abbildung 25 zeigt die wichtigsten Zollpositionen des Kapitels 17, Zucker und Zuckerwaren, auf. Währenddem die Schweizer Lebensmittelindustrie in diesem Kapitel zu über 96 Prozent weisse Schokolade exportiert, dominiert der Rohstoff Zucker den Import aus dem Mercosur⁶³. Von der mit Abstand wichtigsten Zollposition stammen mengenmässig 4.9 Prozent und wertmässig 7.9 Prozent der gesamten Schweizer Importe aus dem Mercosur⁶⁴. Paraguay exportiert, gefolgt von Brasilien, mit Abstand am meisten Zu-

⁶¹ Zucker. (2018). *Schweizer Zucker im politischen Kontext*. Abgerufen von <http://www.zucker.ch/schweizer-zucker/agrarpolitik/>

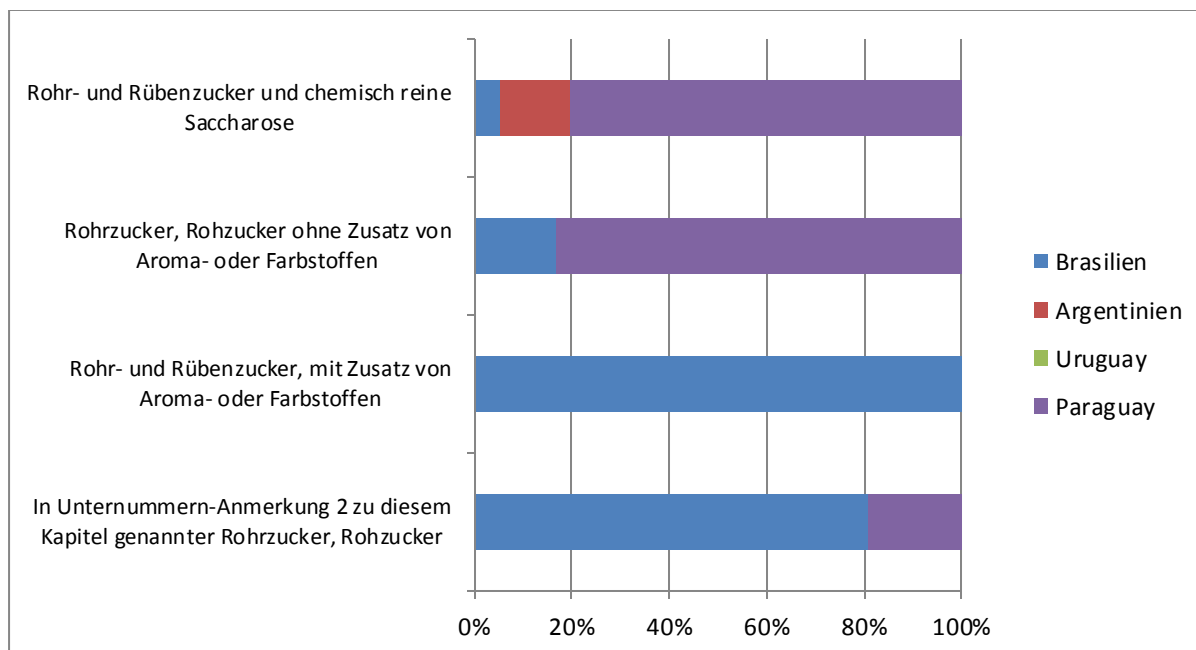
⁶² CIBE. (2018). *Our latest news. JOINT LETTER: CIBE, CEFS AND EFFAT URGE THE EUROPEAN COMMISSION AND MEMBER STATES TO STAND FIRM IN SUPPORT OR 98 EUR/TONNE DUTY*. Abgerufen von <http://cibe-europe.eu/CIBENews.aspx?newsRecordID=92>

⁶³ Agristat, 2018

⁶⁴ Ebd.

cker (vgl. Abb. 26). Diese Herkunftszusammensetzung ist aussergewöhnlich, da Brasilien flächen- und mengenmässig beinahe 50 Prozent der weltweiten Zuckerproduktion abdeckt⁶⁵. Folglich ist für CIBE das Preisniveau Brasiliens in ihren Forderungen ausschlaggebend⁶⁶.

Abbildung 26: Übersicht der Herkunftsländer der wertmässigen Importe von Zucker und Zuckerwaren 2017, nach absteigendem Importanteil geordnet (eigene Darstellung in Anlehnung an Agristat, 2018)



Um die Importe sowie die Wettbewerbsfähigkeit des Mercosur einschätzen zu können, vermittelt Tabelle 16 im Anhang einen vertieften Überblick zu den Einfuhrpreisen, den mengenmässigen Importen und den Zolltarifen der unterschiedlichen Zucker-Positionen.

Interpretation

Aufgrund der erläuterten veränderten Rahmenbedingungen wird die Schweizer Zuckerproduktion in besonderem Masse bei einem Abkommen der EU mit dem Mercosur noch stärker unter Druck geraten. Konzessionen der EU gegenüber dem Handelsblock würden Druck auf die europäischen Produzentenpreise ausüben und diese würden sich weiter dem Weltmarktpreis annähern. Dies würde wiederum die Zollbelastung der Schweiz senken, wodurch das hiesige Preisniveau sich nach unten anpassen müsste.

Zudem wird es für die heimische Produktion schwierig werden, ihre USPs wie Regionalität und Qualität zu kommunizieren. Dies liegt einerseits daran, dass Zucker zu 85 Prozent in verarbeiteter Form konsumiert wird⁶⁷, und der Verbraucher darum die Herkunft nicht sofort erkennt oder der Hersteller sie gar nicht deklariert. Das macht die Substitution durch ausländischen Zucker für die Industrie erst recht interessant. Ausserdem wird vom Zucker in jüngster Zeit ein schlechtes Bild gezeichnet, was es zusätzlich erschwert, beim Konsumenten zu punkten. Solange der Swissness-Selbstversorgungsgrad bei Zucker jedoch mehr als 50 Prozent beträgt, ist die Swissness eine Chance, da für diese Deklaration mindestens 80 Prozent des verarbeiteten Zuckers aus der Schweiz stammen müssen.

⁶⁵ Agrarmarkt Austria. (2016). *Die Kennzahlen des Zuckermarktes 2014/15*.

⁶⁶ CIBE, 2018

⁶⁷ Vonlanthen, 2018

5. Schlussfolgerung

Der Schweizer Bauernverband ist nicht gegen Freihandelsabkommen. Er ist auf eine starke Wirtschaft angewiesen. Die Vergangenheit und insbesondere das Freihandelsabkommen mit China haben gezeigt, dass Abkommen möglich sind, ohne die Schweizer Landwirtschaft zu opfern. Voraussetzung dafür ist, dass auch ihre Interessen berücksichtigt und die roten Linien bei den sensiblen Produkten eingehalten werden. Aus diesem Grund ist der SBV überzeugt, auch mit Mercosur zu einem für alle akzeptablen Abkommen zu gelangen, ohne den hiesigen Bauernfamilien die Perspektiven zu nehmen. Zudem muss die Schweiz in künftigen Abkommen auch nicht-tarifäre Hemmnisse verbindlich regeln. Die Erfahrung mit den schlep-penden Exporten nach China zeigt, dass diese genau so unüberwindbar sein können, wie Zölle oder Kon-tingente.

Die Schweiz ist nicht nur aufgrund ihrer Kaufkraft interessant, sondern auch weil sie die Hälfte ihres Le-bensmittelkonsums importiert. Somit stellt sie einen attraktiven Absatzmarkt dar und verfügt zudem über eine grosse Verhandlungsmasse. Angesichts der wirtschaftlichen Probleme der Mitgliedsstaaten, der ge-ringen Kaufkraft und dem marginalen Aussenhandelsanteil sollten die Erwartungen an ein mögliches Ab-kommen jedoch realistisch bleiben.

Position zu Freihandelsabkommen: „Ja, aber es gibt rote Linien“

Der SBV ist nicht gegen Freihandelsabkommen. Im Gegenteil. Er will eine starke Wirtschaft und hat daher allen bisherigen Abkommen zugestimmt, so auch jenem mit China. Voraussetzung ist, dass die **Rote Linie** eingehalten wird. Bisher war dies immer der Fall und daher auch in Zukunft möglich.

Die Schweiz importiert 50 Prozent des Lebensmittelkonsums, die Hälfte davon zollfrei, der Rest mit einem Durchschnittszoll von 6 Prozent. Aus Sicht der Ernährungssicherheit ist die hohe Importabhängigkeit problematisch. Um den heutigen Inlandanteil zu halten, ist eine Importsteuerung unabdingbar. Dies gilt insbesondere für **sensible Produkte**, wo wir ein effizientes, marktorientiertes **System mit Kontingenten und Zöllen** haben. Diese teils hohen Zölle sind in Verhandlungen eine Herausforderung. Jedoch verfügt die Schweiz mit ihrem hohen Importanteil und der hohen Kaufkraft über einen interessanten Absatzmarkt und damit über eine bedeutende Verhandlungsmasse.

Die Landwirtschaft darf daher echte **Exportchancen** erwarten. Die Erfahrung mit China zeigt, dass nicht-tarifäre Handelshemmnisse diese schmälern. Daher gilt es in künftigen Abkommen auch die nicht-tarifären Hemmnisse insbesondere für Käsespezialitäten verbindlich zu regeln.

In diesem Sinne erwartet der SBV mit Zuversicht, dass der Bundesrat neue Abkommen aushandelt, welche die folgende „Rote Linie“ einhalten.

Spielraum für Konzessionen:

Auf alle Produkte, die die CH-Landwirtschaft nicht herstellt und nicht substituieren.

Innerhalb der WTO-Kontingente und ausserhalb der Haupterntesaison.

Defensive Interessen (Import):

Keine Konzessionen ausserhalb der WTO-Kontingente.

Keine Konzessionen bei sensiblen Produkten.

Keine bilateralen Kontingente (Präzedenzfall).

Das heutige System der Kontingentvergabe aufrechterhalten.

Anforderungen an Produktionsstandards aufrechterhalten.

Offensive Interessen (Export):

Käsespezialitäten von tarifären und nicht-tarifären Exporthindernissen befreien.

Anerkennung der geographischen Herkunftsangaben, AOP/IGP, Swissness, Bio.

Kann der Bundesrat diese „Rote Linie“ nicht vollumfänglich einhalten, erwartet der SBV, dass der Bundesrat frühzeitig das bilaterale Gespräch sucht. Bisher wurde so immer eine tragbare Lösung gefunden.

Rückfragen:

Beat Röösl, Leiter Geschäftsbereich Internationales, Mobile +41 (0)79 768 05 45

www.sbv-usp.ch

Anhang

Tabelle 9: Übersicht zum gesamten Handel der Schweiz mit Mercosur (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an EFTA, 2018b)

Anteil Aussenhandel	1%
Exporte	
Absolut (in Mio. CHF) ⁶⁸	3'209
Relativer Anteil	1.5%
Meistexportierte Produkte nach HS2 bzw. Abschnitten (absolut in Mio. CHF und relativer Anteil)	<p>30 Pharmazeutische Erzeugnisse (1'703, 53%)</p> <p>29 Organische chemische Erzeugnisse (582, 18%)</p> <p>84 Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte; Teile dieser Maschinen oder Apparate (239, 7.5%)</p>
Importe	
Absolut (in Mio. CHF)	720
Relativer Anteil	0.4%
Meistimportierte Produkte nach HS bzw. Abschnitten (absolut in Mio. CHF und relativer Anteil)	<p>090111 Kaffee, nicht geröstet, untenkoffeiniert (160, 22.5%)</p> <p>230400 Ölkuchen und andere feste Rückstände aus der Gewinnung von Sojaöl, auch gemahlen oder in Form von Pellets, zu Futterzwecken (36.6, 7.9%)</p> <p>020130 Fleisch von Tieren der Rindviehgattung, frisch oder gekühlt (44.5, 6.3%)</p> <p>020714 Fleisch und geniessbare Schlachtnebenprodukte von Geflügel der Gattung Gallus domesticus, gefroren (42, 5.9%)</p>
Handelsbilanz (in Mio. CHF)	2'489
Trend der Exporte über die letzten Jahre (2013-17)	2.1%
Trend der Importe über die letzten Jahre (2013-17)	-4.8%

⁶⁸ Da die EFTA-Statistiken den Euro als Währung verwenden, wurde zur Umrechnung der durchschnittliche Wechselkurs des jeweiligen Jahres verwendet. Durchschnittlicher Wechselkurs 2017: 1.1117 CHF/€ (www.ecb.europa.eu)

Tabelle 10: Übersicht zum Agrarhandel (Kap. 1-2, 4-24) der Schweiz mit Mercosur 2015 (eigene Darstellung in Anlehnung an Bundesamt für Landwirtschaft, 2016)

Exporte	
Absolut (in Mio. CHF)	92.2
Relativer Anteil (an Agrarhandelsexporten der Schweiz)	1.1%
Meistexportierte Agrarprodukte (absolut in Mio. CHF und relativer Anteil am Agrarhandel mit Mercosur)	09012100 Kaffee, geröstet , unentkoffeiniert (40.9, 41%) 18069031 Schokolade und andere kakaohaltige Lebensmittel (7.2, 7%) 22029090 Getränke , nichtalkoholhaltig (ausg. Wasser, Frucht- und Gemüsesäfte sowie Milch) (6.3, 6%)
Importe	
Absolut (in Mio. CHF)	570
Relativer Anteil (an Agrarhandelsimporten der Schweiz)	5.1%
Meistimportierte Agrarprodukte (absolut in Mio. CHF und relativer Anteil am Agrarhandel mit Mercosur)	09011100 Kaffee, nicht geröstet , unentkoffeiniert (186, 32%) 23040010 Ölkuchen und andere feste Rückstände aus der Gewinnung von Sojaöl, auch gemahlen oder in Form von Pellets, zu Futterzwecken (87.4, 15%) 02013091 Fleisch von Rindern ohne Knochen, frisch oder gekühlt (ausg. solches von Kälbern), innerhalb des Zollkontingents Nr. 5 (45.3, 8%) 02071418 Brüste von Hühnern , gefroren, innerhalb des Zollkontingents Nr. 6 eingeführt (45.2, 8%)
Agrarhandelsbilanz (in Mio. CHF)	- 477.7

Tabelle 11: Konkretisierung der Zollpositionen aus Abb. 9, nach Grösse geordnet

Bezeichnung
Schokolade und andere kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen , Milchbestandteile und anderes Fett als Milchfett enthaltend, mit oder ohne Milchfett
Milchschokolade in Form von Tafeln, Stangen oder Riegeln, mit einem Milchfettgehalt von > 3 %, jedoch =< 6 %
Schokolade und andere kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen , Milchbestandteile und kein anderes Fett als Milchfett enthaltend
Milchschokolade in Form von Tafeln, Stangen oder Riegeln, mit einem Milchfettgehalt von > 6 %
Lebensmittelzubereitungen mit einem Milchfettgehalt von > 12 %, jedoch =< 20 %
Schokolade und andere kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen , in Form von Tafeln, Stangen oder Riegeln, Milchbestandteile und kein anderes Fett als Milchfett enthaltend
Lebensmittelzubereitungen zur Ernährung von Kindern , ohne Milchfettgehalt oder mit einem Milchfettgehalt von =< 1,5 %
Lebensmittelzubereitungen mit einem Milchfettgehalt von > 20 %, jedoch =< 35 %
Milch und Rahm
Hartkäse
Biskuits mit Zusatz von Süsstoffen, auch kakaohaltig, Milchfett enthaltend, mit einem Milchfettgehalt von > 1 %, jedoch =< 3 %
Halbhartkäse
Biskuits mit Zusatz von Süsstoffen, auch kakaohaltig, kein Milchfett enthaltend oder mit einem Milchfettgehalt von =< 1%
Frischkäse
Lebensmittelzubereitungen aus Waren der Positionen 0401 bis 0404, mit einem Milchfettgehalt von > 1,5 %, jedoch =< 11 %
Käse aller Art

Tab elle 12: Konkretisierung der Zollpositionen aus Abb. 10. (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Agristat, 2018; Ta res, 2018)

Zolllinie	Absolut (in 1'000 CHF)	Einfuhrmenge in t	Einfuhrpreis (CHF/kg)	Verteilung im Mercosur (wertmässig)	Zolltarif (CHF/kg)
2013091 Fleisch von Rindern , innerhalb des Zollkontingents	40'305	3'133	12.87	Uruguay (42%) Paraguay (34.2%) Argentinien (18.5%) Brasilien (5.4%)	1.50 GSP-Tarif ⁶⁹
		1'318	12.82		
		1'244	11.08		
		431.4	17.25		
		140.2	15.66		
2050010 Fleisch von Pferden, Eseln, Maul- tieren oder Mauleseln	7'816	6'325	12.36	Argentinien (81.5%) Uruguay (18.5%) Brasilien (0.01%)	0.11 GSP-Tarif
		530.4	12.01		
		102.1	14.19		
		0.1	13.54		
2013099 Fleisch von Rindern , ausserhalb des Zollkontingents	4'647	446	10.43	Brasilien (61.4%) Paraguay (25.3%) Uruguay (10.0%) Argentinien (3.3%)	22.12
		302.5	9.43		
		113.7	10.35		
		25.0	18.55		
		4.4	35.55		
16025011 Corned Beef	754	135.5	5.57	Brasilien (100%)	1.30
2023099 Fleisch von Rindern , gefroren, ausserhalb des Zollkontingents	402	54.8	7.34	Paraguay (52.5%) Brasilien (47.4%) Argentinien (0.1%)	20.57
		26.5	7.97		
		28.3	6.75		
		0.2	25.88		
16025099 Fleisch oder Schlachtnebener- zeugnisse von Rindern , ausserhalb des Zoll- kontingents	402	10.8	37.26	Brasilien (95.1%) Argentinien (4.9%)	6.38
		9.9	38.84		
		0.9	20.69		

⁶⁹ Die vier Mitgliedsstaaten erhalten aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu den „Entwicklungsländern- und -gebieten“ (Generalized System of Preferences; GSP) teilweise Präferenzzölle.

Tabelle 13: Konkretisierung der Zollpositionen aus Abb. 13 (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Agristat, 2018; Tares, 2018)

Zolllinie	Absolut (in 1'000 CHF)	Einfuhrmenge in t	Einfuhrpreis (CHF/kg)	Verteilung im Mercosur (wertmässig)	Zolltarif (CHF/kg)	
					KZA	AKZA
2071481 Brüste von Hühnern [Haus- geflügel], gefroren, innerhalb des Zollkontingents Nr. 6 eingeführt	35'917	13'274 13'065 209	2.71 2.69 3.57	Brasilien (97.9%) Argentinien (2.1%)	0.30	19.45
2072781 Brüste von Truthühnern [Hausgeflügel], gefroren, innerhalb des Zollkontingents Nr. 6 eingeführt	7'395	1'664	4.44	Brasilien (100%)	0.30	18.80
2071491 Teile und geniessbare Schlachtnebenerzeugnisse, einschl. Lebern, von Hühnern [Hausgeflügel], gefroren (ausg. Brüste), innerhalb des Zollkontingents Nr. 6 eingeführt	4'965	2'093	2.37	Brasilien (100%)	0.30	4.56
2071489 Brüste von Hühnern [Haus- geflügel], gefroren, ausserhalb des Zollkontingents	2'583	584	2.67	Brasilien (100%)	0.30	19.45
16023210 Fleisch oder Schlachtnebenerzeugnisse von Hüh- nern [Hausgeflügel], zubereitet oder haltbar gemacht, innerhalb des Zoll- kontingents Nr. 6 eingeführt (ausg. Würste und ähnliche Erzeugnisse, homogenisierte Zubereitungen der Position 1602.10, Zubereitu	1'739	400 367 3.0	4.70 4.68 6.85	Brasilien (98.8%) Argentinien (1.2%)	0.25 GSP-Tarif	7.27
2072791 Teile und geniessbare Schlachtnebenerzeugnisse, einschl. Lebern, von Truthühnern [Hausgeflü- gel], gefroren (ausg. Brüste), inner-	927	368	2.53	Brasilien (100%)	0.30	3.58

halb des Zollkontingents Nr. 6 eingeführt						
2081000 Fleisch und geniessbare Schlachtnebenerzeugnisse von Kaninchen oder Hasen , frisch, gekühlt oder gefroren	129	7.5 6.9 0.6	16.52 16.07 28.91	Argentinien (86%) Uruguay (14%)	0.11	-
16010031 Würste und ähnliche Erzeugnisse , aus Fleisch, Schlachtnebenerzeugnissen oder Blut von Hausgeflügel der Position 0105, einschl. Lebensmittelzubereitungen auf der Grundlage dieser Erzeugnisse, innerhalb des Zollkontingents Nr. 6 eingeführt	69	107	8.59	Brasilien (100%)	0.60 GSP-Tarif	8.93

Tabelle 14: Übersicht zum Import von Getreide 2017 (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Agristat, 2018; Tares, 2018)

Zolllinie	Absolut (in 1'000 CHF)	Einfuhrmenge in t	Einfuhrpreis (CHF/t)	Verteilung im Mercosur (wertmässig)	Zolltarif (CHF/t)
10064029 Bruchreis, zu Futterzwecken , (ausg. solcher anderes Getreide des Kapitels 10 enthaltend)	19'403	54'486 48'561 3'586 2'340	360 360 330 330	Brasilien (89.9%) Uruguay (6.0%) Paraguay (4.0%)	0
10019929 Weizen und Mengkorn (ausg. Hartweizen), zur menschlichen Ernährung, ausserhalb des Zollkontingents	4'771	8'909	540	Argentinien (100%)	400
10019921 Weizen und Mengkorn (ausg. Hartweizen), zur menschlichen Ernährung, innerhalb des Zoll-	1'582	2'878	550	Argentinien (100%)	180

kontingents Nr. 27 eingeführt					
10019940 Weizen und Mengkorn (ausg. Hartweizen), zu technischen Zwecken	289	506	570	Argentinien (100%)	10
10019939 Weizen und Mengkorn (ausg. Hartweizen), zu Futterzwecken (ausg. solche anderes Getreide des Kapitels 10 enthaltend)	237	855	280	Argentinien (100%)	100
10011929 Hartweizen, zur menschlichen Ernährung, ausserhalb des Zollkontingents	-	-	-	-	300
10019031 Weizen und Mengkorn, nicht denaturiert , innerhalb des Zollkontingents Nr. 27 eingeführt (ausg. Hartweizen sowie Weizen und Mengkorn zur Aussaat und zur Herstellung von Braumalz oder Bier)	-	-	-	-	0
10011032 Hartweizen, zur menschlichen Ernährung, innerhalb des Zollkontingents Nr. 26 eingeführt	-	-	-	-	0
10059039 Mais, zu Futterzwecken (ausg. solcher anderes Getreide des Kapitels 10 enthaltend)	88	198	0.45	Argentinien (100%)	100
10059029 Mais, zur menschlichen Ernährung, ausserhalb des Zollkontingents	24	13	1'830		200
	15	10	1'510	Brasilien (62.5%)	
	9	3	2'790	Argentinien (37.5%)	
10059021 Mais zur menschlichen Ernährung, innerhalb des Zollkontingents Nr. 28 eingeführt	-	-	-	-	25

Tabelle 15: Konkretisierung der Zollpositionen aus Abb. 21 (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Agristat, 2018; Ta res, 2018)

Zolllinie	Absolut (in 1'000 CHF)	Einfuhrmenge in t	Einfuhrpreis (CHF/t)	Verteilung im Mercosur (wertmässig)	Zolltarif (CHF/t)
15081090 Erdnussöl , roh (ausg. solches zu Futterzwecken)	2'545	1644.4	1'550	Argentinien (100%)	0 GSP-Tarif
15119098 Palmöl und seine Fraktionen, auch raffiniert, jedoch chemisch unmodifiziert, in Zisternen oder Metallfässern (ausg. rohes Oel und Fraktionen, mit einem Schmelzpunkt, der über demjenigen des Palmöls liegt, sowie Oel und seine Fraktionen zu Futterzwecken)	1'753	995.3	1'760	Brasilien (100%)	0 GSP-Tarif
15121190 Sonnenblumenöl oder Safloröl , roh (ausg. solche zu Futterzwecken)	1'061	1195.8	890	Argentinien (100%)	0 GSP-Tarif
15159038 Tungöl [Holzöl] und seine Fraktionen, auch raffiniert, jedoch chemisch unmodifiziert, in Zisternen oder Metallfässern (ausg. solche zu Futterzwecken)	797	259.5	3'070	Paraguay (100%)	0 GSP-Tarif
15159028 Jojobaöl und seine Fraktionen, auch raffiniert, jedoch chemisch unmodifiziert, in Zisternen oder Metallfässern (ausg. solche zu Futterzwecken)	262	15.0 13.9 1.1	1'7410 17'300 18'830	Uruguay (92.1%) Argentinien (7.9%)	0 GSP-Tarif
15119091 Palmöl und seine Fraktionen, auch raffiniert, jedoch chemisch unmodifiziert, zu Futterzwecken (ausg. rohes Oel und Fraktionen, mit einem Schmelzpunkt, der	241 (2017 erstmals importiert)	122.2	1'970	Brasilien (100%)	0

über demjenigen des Palmöls liegt)					
------------------------------------	--	--	--	--	--

Tabelle 16: Konkretisierung der Zollpositionen aus Abb. 24 (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Agristat, 2018; Tares, 2018)

Zolllinie	Absolut (in 1'000 CHF)	Einfuhrmenge in t	Einfuhrpreis (CHF/t)	Verteilung im Mercosur (wertmässig)	Zolltarif (CHF/t)
17019999 Rohr- und Rübenzucker und chemisch reine Saccharose, fest (ausg. Rohr- und Rübenzucker mit Zusatz von Aroma- oder Farbstoffen, Rohrzucker und Kandiszucker)	3'857	4236.2	910	Paraguay (80.6%) Argentinien (14.2%) Brasilien (5.2%)	0
		3337.5	930		
		700.0	780		
		198.7	1'010		
17011400 Rohrzucker, Rohrzucker ohne Zusatz von Aroma- oder Farbstoffen, fest (ausg. In Unternummern-Anmerkung 2 zu diesem Kapitel genannter Rohrzucker)	634	594.7	1'070	Paraguay (83.1%) Brasilien (16.9%)	0
		570.8	920		
		24.0	4'470		
17019190 Rohr- und Rübenzucker, fest, mit Zusatz von Aroma- oder Farbstoffen (ausg. Kandiszucker)	336	5.8	57'650	Brasilien (100%)	850
17011300 In Unternummern-Anmerkung 2 zu diesem Kapitel genannter Rohrzucker, Rohrzucker ohne Zusatz von Aroma- oder Farbstoffen, fest	221	120	1'840	Brasilien (80.8%) Paraguay (19.2%)	0
		100	1'780		
		20	2'110		

Tabelle 17: Legende der untersuchten Zollkapitel

Zollkapitel	Beschreibung
02	Fleisch und geniessbare Schlachtnebenerzeugnisse
04	Milch und Molkereierzeugnisse; Vogeleier; natürlicher Honig; geniessbare Waren tierischen Ursprungs, anderweit weder genannt noch inbegriffen
07	Gemüse, Pflanzen, Wurzeln und Knollen, zu Ernährungszwecken
08	Geniessbare Früchte; Schalen von Zitrusfrüchten oder von Melonen
10	Getreide
12	Ölsaaten und ölhaltige Früchte; verschiedene Samen und Früchte; Pflanzen zum Gewerbe- oder Heilgebrauch; Stroh und Futter
15	Tierische und pflanzliche Fette und Öle; Erzeugnisse ihrer Spaltung; zubereitete Speisefette; Wachse tierischen oder pflanzlichen Ursprungs
16	Zubereitungen von Fleisch, Fischen, Krebstieren, Weichtieren oder anderen wirbellosen Wassertieren
17	Zucker und Zuckerwaren
18	Kakao und Zubereitungen aus Kakao
19	Zubereitungen auf der Grundlage von Getreide, Mehl, Stärke oder Milch; Backwaren
20	Zubereitungen von Gemüse, Früchten oder anderen Pflanzenteilen
21	Verschiedene Lebensmittelzubereitungen

Brugg, 14.08.2018 | Schönenberger Erika | Dokument1